

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fackel, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fackel u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1667. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Prämienliste zahlreicher Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. An der Expedition und den Abgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die sechsheftige Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Mellemereit 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 296.

Magdeburg, Dienstag den 19. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

„Roter“ Sonntag in Sachsen.

Der letzte Sonntag hat in den sächsischen Großstädten erklärlicherweise abermals Wahlrechts-Demonstrationen gesehen. Die Regierung und die herrschenden Parteien hatten im Landtag am letzten Donnerstag das entrechtete Volk in maßloser Weise und mit maßlosen Worten herausgefordert; die des gleichen direkten Wahlrechts beraubten Massen blieben natürlich die Antwort nicht schuldig. Sie fanden sich in zahlreichen Versammlungen zusammen, und wenn nicht die Besucher, so sorgte die Polizei dafür, daß nach Schluß der Beratungen auch die Straßen widerhallten von den Rufen nach einem gerechten Wahlrecht.

Ueber die Ereignisse erhält die Magdeburger „Volksstimme“ einige Berichte:

Der Polizeifäbel in Dresden.

Es wird uns vom Abend des 17. d. M. aus Dresden geschrieben:

Die tiefe Erbitterung der Dresdner Arbeiterschaft über das Wahlrecht und über das ministeriell gebilligte Vorgehen der Polizei gegen die friedlichen Wahlrechtsdemonstrationen hat am Sonntagabend zu neuen Straßentkundgebungen und neuen Polizeiangriffen geführt.

Es hat abermals Verwundete und Verhaftete gegeben. Die Opfer mehren sich, die Erbitterung steigt und steigt.

Für Sonntagabend und Sonntag waren im Lande die Versammlungen verboten. In Dresden wurden die für Sonntag einberufenen Versammlungen einfach verboten; die dortige Polizeibehörde will anscheinend durch nachträgliche Schneidigkeit ihr vernünftiges Verhalten bei der ersten Straßendemonstration der Leipziger Arbeiter wieder wettmachen. In Dresden fanden sieben überfüllte, früh abgeperrte Versammlungen am Sonntagabend statt. Das miserable Wetter hatte bei der Stimmung der Arbeiterschaft keinen Einfluß auf den Besuch. In 12 000 Menschen mögen in diesen Versammlungen bereinigt gewesen sein. In allen gab sich eine leidenschaftliche Erregung der Anwesenden kund. Wortentziehungen, die einzelne Disziplinäredner trafen — das infame sächsische Versammlungsrecht stellt die Redner direkt unter die Vormundschaft des überwachenden Beamten, und Wortentziehungen sind nichts Seltenes und werden von den Versammelten gewöhnlich, wenn auch mit Unwillen, so doch mit verhältnismäßiger Ruhe aufgenommen — entsetzten in diesem Abend wahre Stürme des Protestes, die ganz gegen die sonstige Praxis der Polizei nicht die Auflösung der Versammlungen nach sich zogen. Die Referate behandelten die Ministerantwort, zerpflückten die Argumente, womit Herr Meisch das Verhalten der Polizei zu rechtfertigen versucht hatte, und forderten die Arbeiter auf, im Kampfe auszuharren.

Auf Befehl der Parteinstanzen wurde indes überall geraten, von Straßendemonstrationen vorläufig Abstand zu nehmen, da der Minister und die Ordnungsparteien sich gewissermaßen verpflichtet haben, eine Wahlreform zu machen, wenn das Proletariat nicht wieder auf die Straße steigt. Nicht, weil die Sozialdemokratie sich bestimmen läßt durch den sächsischen Versuch, die Arbeiter wie Kinder zu behandeln, denn man droht: „Wenn ihr wieder unartig seid, so bekommt ihr nichts!“ Auch nicht, weil die Partei etwa Vertrauen in das arg verlaufene Versprechen der Herrschenden setzt, sondern weil es ihr Vorteil ist, sie beim Wort zu nehmen und der Deffektivität zu zeigen, wie ehrlich diese Versprechungen gemeint sind und wie die Berufung auf die Pflicht, sich durch die Argumente der Straße nicht beeinflussen zu lassen, nichts weiter als eine hohle Verlegenheitsausrede ist. Deshalb wollte man eine Zeitlang Gewehr bei Fuß abwarten und inzwischen durch eifrige Agitation die starke Erregung des Proletariats für die Stärkung der Organisationen ausnützen, damit bei ernsten Vorstößen die Arbeiterschaft um so besser gerüstet dastände.

Die in den Versammlungen einstimmig angenommene Resolution besagte, daß die Besucher gegen die Behauptung des Ministers, das Eingreifen der Polizei sei notwendig gewesen, protestieren und daß der Wahlrechtskampf unbeirrt weiter geführt werden soll. Aus der Masse der Besucher traten mehrfach Redner auf, die diesen Satz der Resolution kräftig unterstrichen und unter donnerndem Beifall erklärten, daß nicht etwa abgerüstet werde.

In fünf der Versammlungen fand die Aufforderung der Referenten, Straßendemonstrationen zu unterlassen, Beachtung. Nicht aber in den beiden, die in der Altstadt und in der Johannstadt, im „Trianon“ und in den „Blumenjäten“ stattfanden. Dort waren die Scharen derer versammelt, die bei den Zusammenstößen am 3. Dezember den Polizeifäbel am ergiebigsten zu Kosten bekommen hatten, in denen die Erbitterung am wildesten tobte. Und hier siegte sie über die Warnungen der Organisationen. Staun waren die Versammlungen geschlossen, so gingen die Teilnehmer fast ausnahmslos unter dem Gesang der Marzeillaise auf die Straße. „Nach Meisch, nach Meisch!“ erschollen die Rufe. Der Marsch der Tausende erregte in nächstlichen Dresden natürlich gewaltiges Aufsehen. Reiter und Lützen flogen auf, neugierige oder verärgerte Gesichter erschienen.

Ungehindert gelangten die Massen der „Trianon“-Besucher auf den Altmarkt und durch die Pragerstraße zur Wohnung des Ministers. Hier aber erwartete sie ein starkes Gendarmenaufgebot zu Pferde und zu Fuß, das ohne weiteres auf die unbewehrte Masse mit dem Säbel losfiel, wobei es natürlich mehrere Verletzungen gab. Die von den „Blumenjäten“ Gerannarschierenden wurden schon auf halbem Wege von der Polizei attackiert, die mit gezücktem Säbel auf sie eindrang. Auch hier gab es Verletzte und Verhaftete.

Die Polizei hatte sich anscheinend auf große Dinge vorbereitet. Alle Zugänge zum Schloß- und Theaterplatz waren mit starken Gendarmereketten abgesperrt. Noch um 1 Uhr nachts standen diese Ketten wie die Mauern, obgleich zu dieser Zeit von Demonstrationen keine Rede mehr war. Dafür neugieriger an, die ebenso tapfer aushielten wie die Gendarmen und die vorsichtige Polizei wiederum veranlaßten, die Abperrungen ganz unnötigerweise bis weit in den Morgen fortzusetzen.

Ein Ueberblick über die Zahl der Verletzten und Verhafteten ist zur Stunde noch nicht zu erlangen. Die Herrschenden habe eine neue Warnung erhalten. Ob sie daraus lernen werden und lernen wollen?

Die Erbitterung der Massen steigt und steigt . . .

Del ins Feuer:

Aus Leipzig erhalten wir folgenden Bericht:

Hier sind die Wahlrechtsdemonstrationen polizeilich verboten worden. In ganz Sachsen waren für gestern wiederum große Wahlrechtskundgebungen geplant.

Für Leipzig waren deshalb auf Sonntag vormittag vier große Versammlungen angesetzt, in denen der sächsische Regierung die Antwort auf ihr herausforderndes Verhalten im Landtag gegeben werden sollte. Da wurde am Sonntagvormittag der Vorsitzende des hiesigen Agitationskomitees auf die Polizeidirektion bestellt und ihm dort eröffnet, daß die Polizei beschließen habe, die geplanten Wahlrechtsversammlungen zu verbieten, und zwar auf Grund der § 5 und 12 des sächsischen „Zuwels“.

Die Abhaltung von Versammlungen kann nun aber auch nach dem sächsischen „Zuwel“ an sich nicht verboten werden. Deshalb mußten Gesetzesübertretungen vorgeschoben werden, zu denen es möglicherweise kommen könnte. Wie kam die Polizei zu einer solchen Annahme? Die Sache lag für sie sehr einfach. In derselben Nummer der „Leipziger Volkszeitung“, in der die Demonstrationsversammlungen bekannt gemacht wurden, war auch eine Aufforderung zum massenhaften Besuch derselben im redaktionellen Teile erschienen, die mit den Worten schloß: „Geraus zum Protest und zu neuer Kampfeserklärung!“

Als Vorwand zu ihrem Verbot diente der Polizei ferner in derselben Nummer befindliche Leitartikel mit der Ueberschrift „Witte in Sachsen“, in dem eine „ganz maßlose Haltung“ gefundnen wurde. Dies in Verbindung mit der für die Versammlungen festgesetzten Tageszeit „ließ die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß die Versammlungen wiederum lediglich die Einleitung zu Straßendemonstrationen bilden sollten“. Der Zweck der vier Versammlungen erziehe also nicht nur darauf gerichtet, „Gesetzesübertretungen zu begehen, dazu aufzufordern und geneigt zu machen, sondern es bestche auch für die Zeit während und nach ihrer Abhaltung dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit“.

Das sagt dieselbe Polizeidirektion, die in der großartigen Demonstration in Leipzig am 19. November noch nichts Un-

gesetzliches erblickte und die vielen Tausende von Demonstranten unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht unbehelligt durch die Straßen der Stadt ziehen ließ.

Eine widerspruchsvollere Haltung und eine lächerlichere Begründung ist wohl kaum denkbar. Das Verbot der Demonstrationen hat die Empörung der Massen aufs höchste gesteigert und diese Empörung wird sich Luft machen in der Fortsetzung des Wahlrechtskampfes in verschärfter Form. Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine Regierung so kurzfristig und verblendet sein könnte, daß sie die fast zum Siedepunkt getriebene Erbitterung im Volke über die politische Rechtlosigkeit durch Verbote und Polizeimaßnahmen noch höher treibt. Aber sie tut es und so mag sie die Verantwortung tragen. Die Lawine ist im Rollen, der Kampf nicht mehr aufzuhalten.

Die Wirkung des Polizeiaufgebots.

Aus Chemnitz endlich wird uns geschrieben:

In einer großen öffentlichen Volksversammlung sprach am Sonntag vormittag im Volkshause Genosse Noske, der Kandidat unserer Partei zur bevorstehenden Nachwahl im Chemnitzer Reichstagswahlkreis, über Regierung, Landtag und Wahlrechtsdemonstrationen. Mit Regierung und Polizei rechnete der Referent gründlich ab.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung weist die Behauptung des Ministers von Meisch bei der Interpellation des Genossen Goldstein wegen der Wahlrechtsdemonstrationen vom 3. Dezember, daß diese der Polizei Anlaß zum Eingreifen gegeben hätten, mit aller Entschiedenheit zurück. Sie beschließt, daß die Wahlrechtsdemonstrationen nicht aufhören dürfen, bis das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht erkämpft hat.“

In der Versammlung teilte Genosse Noske mit, daß er sich hat einem gerichtlichen Verhör unterziehen müssen. Er hatte bei der letzten Wahlrechtsdemonstration, als es auf dem Markte zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Massen zu kommen drohte, den Massen empfohlen, auseinander zu gehen. Seine Aufforderung war von Erfolg begleitet. Darauf will man — so scheint es — eine Anklage gründen!

Nach der Versammlung gingen die Teilnehmer in ungeordnetem Zuge durch die Stadt. In verschiedenen Stellen war nun durch starke Schutzmannsaufgebote zu Fuß und zu Pferde der Weg versperrt. Dadurch wurde die Masse belehrt; Hochrufe auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht wurden ausgebracht, der Sozialistenmarsch gejun gen. Nach und nach verließ sich die Menge. Das große Schutzmannsaufgebot war auch diesmal nicht nur überflüssig, sondern hatte wiederum das Gegenteil dessen erreicht, was es angeblich bezwecken wollte.

Bürgerliche Tendenzlügen.

Die Berliner Montagsblätter bringen über die Provokationen der sächsischen Polizei Telegramme des Wolffschen Bureaus und tendenziöse Lügen ihrer eignen Berichterstatter. In jenen Spalten ist die Dresdner Polizei sogar hart bedrängt worden:

„In der Goethestraße trat ihr (der Masse) aber ein starkes Polizeikommando entgegen und drängte die Demonstranten zurück. Hierbei fiel aus der Menge ein Schuß, durch den ein Gendarm im Gesicht verwundet wurde; auch wurde die Polizei mit Steinen und spitzen Eisenstücken beworfen. Nunmehr zogen die Polizisten zu Fuß und zu Pferde blank und trieben die jubelnden, schimpfenden Demonstranten nach allen Seiten auseinander. Zwei weitere Schüsse, die aus der Menge abgefeuert wurden, scheinen niemand verletzt zu haben, wohl aber kam es sonst vielfach zu Verletzungen. Erst in der dritten Morgenstunde war die Ruhe wieder hergestellt. Circa 20 Personen wurden verhaftet.“

Im ganzen wurden 18 Verwundete nach dem Krankenhause gebracht, 14 davon wurden nach Anlegung eines Verbandes entlassen, vier mußten im Krankenhause verbleiben. Auch in Chemnitz durchzogen mehrere tausend Teilnehmer der Wahlrechtsversammlungen die Hauptstraßen, demonstrierten tumultuarisch vor der „Allgemeinen Zeitung“ und wollten nach dem Rathaus vordringen. Sie kamen schließlich in ein förmliches Handgemenge mit der Schutzmannschaft, von der sie zurückgedrängt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Morgen werden in jenen Blättern aus den Arbeiter-

Kuriosa von der Volkszählung.

Der Oberpriester Kalkas ruft feuernd in Offenbar... „Schöne Helena“ aus: Blumen, nichts als Blumen!

Nach der Stellung zum Haushaltungsvorstand scheint als ob einige Männer in Bigamie lebten, denn manche hatten verheiratete Untermieterinnen als „Chefrau“ eingetragen;

Aus den Geburtsdaten geht hervor, daß Dresden jedenfalls den ältesten „Achtundvierziger“ besitzt, indem ein Einwohner...

Bei Angabe der Konfession hat manchem die „sächsisch-muttersprache“ übel mitgespielt, indem sie aus lutherisch „lutherisch“ machte.

Daß außer Deutsch auch noch „Leutisch“ und „Deitsch“ neben Sächsisch, das sehr häufig als Muttersprache genannt wird, hier gesprochen wird, ist ganz interessant.

Ein Mädchen nennt sich eine „Schlafschlaumäherin“; eine andere „möblierte Verkäuferin“; eine Frau 1/4 Hausbesitzerin.

Wie bekannt, waren diesmal zur Kommissionsarbeit auch Damen aufgefordert worden; eine ganze Reihe nahm die Gelegenheit, sich im öffentlichen Dienst nützlich zu machen.

Serr v. Böttcher, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, soll nach Mitteilung einer Berliner Korrespondenz sein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Die Erhöhung der Kohlenpreise. Max Schippel schreibt im „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“:

In Witau dauert der Kampf fort. Unter Führung von Sozialisten haben bewaffnete Massen einen Angriff auf das dortige Schloß ausgeführt.

In Wirklichkeit werden die Dinge für den Zarismus noch viel trostloser liegen, als in diesen kurzen Teilmeldungen, die auf großen Umwegen befördert worden sind.

Der beste Freund Bäterchens scheint sich des Ernstes der Lage allmählich auch bewußt zu werden. Der deutsche Reichskanzler hat nämlich den Oberpräsidenten von Ostpreußen ersucht, sofort je einen Dampfer für Riga, Libau und Neval zu chartern.

Militärrevolte in Moskau.

Die Gärung in der Moskauer Garnison führte am Freitag zu offener Empörung des Kostorschen Grenadierregiments. Die Grenadiere befreiten gewaltsam die Verhafteten, bemächtigten sich des Zeughauses, versahen sich mit Waffen und Munition.

Die in Bobruisk (Gouvernement Minsk) unter den Mannschaften des Disziplinär-Bataillons ausgebrochene Gärung artete ebenfalls in offene Empörung aus.

Dem Bankrott entgegen!

Der Petersburger Rat der Arbeiterdeputationen, dem Rat der Arbeiterdeputationen, dem Rat der Arbeiterdeputationen, dem Rat der Arbeiterdeputationen...

Begründet werden diese Forderungen damit, daß die Regierung am Rande des Bankrotts stehe, was durch eine ganze Reihe verschiedener Beweise dargelegt wird.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg (über Cybiltschen). 16. Dezember. Der gestern von hier abgegangene Warschauer Zug, der, wie behauptet, 120 Millionen Gold zur Deckung von Staatsschulden nach dem Auslande bringen sollte...

* Kiew, 17. Dezember. Nunmehr sind sämtliche Angestellte der Postamt- und Charlow-Nikolajewer Bahn in den Aufstand getreten.

* London, 17. Dezember. Dem „Evening Standard“ wird aus Odessa telegraphiert: Nach einer Meldung aus Ochakow ist Leutnant Schmitt der Anführer der Sebastopoler „Meuterei“.

Sd. Paris, 18. Dezember. Das „Journal“ meldet nach Berichten aus Batum, daß daselbst wieder erneut Unruhen ausgebrochen sind.

Sd. Paris, 18. Dezember. Aus Petersburg meldet „Leit Parisien“, die revolutionäre Bewegung unter dem Militär nehme täglich an Umfang zu.

massen schon ganze Salben abgegeben werden. (Sitz es doay), Uebergriffe der Polizei zu verteidigen. Da macht ein betrieb-samer Schmod aus jedem Spazierstod ein Massenbewehr und tut so das Seine, um die Empörung der entrechteten, miß-handelten, verfolgten und attackierten Massen der Arbeiter noch mehr und höher zu schüren.

Die russische Revolution.

Die lettische Republik.

Auch die reaktionärsten deutschen Blätter wagen nicht mehr daran zu zweifeln und zu deuteln: der Abfall der Ostprovinzen vom Zarismus steht fest.

Die revolutionäre Bewegung richtet sich natürlich in erster Linie gegen den russischen Absolutismus. Daneben geht sie aber auch gegen den deutschen Großgrundbesitz vor, dessen Träger allzeit die gehorsamsten und willfährigsten Stützen und Lakaien des Zarismus gewesen sind.

Das, was jetzt in Livland und Kurland eingetreten, ist seit Monaten systematisch vorbereitet worden. In den ersten Tagen des Dezembers hat als Abschluß der im Lande betriebenen Agitationsstätigkeit in Riga ein Kongreß der lettischen Gemeindevorstände stattgefunden.

Der Kongreß beschloß unter anderm, in nächster Zeit in allen Dorf- und Landgemeinden allgemeine Versammlungen abzuhalten, an denen alle volljährigen Gemeindeglieder beiderlei Geschlechts teilnehmen sollen.

Auf Grund weiterer Punkte der Resolution dürfen die Komitees sich weder mit der alten „deutschen“ Gemeindeverwaltung noch mit den Regierungsbehörden in Verbindung setzen.

Die Komitees haben ferner „dafür zu sorgen“, daß die Gutbesitzer ihre eigenen Wälder nicht abholzen. Wenn ein Gutbesitzer seine streitenden Landarbeiter entläßt, so sollen diese Landarbeiter unter Aufsicht und nach den Weisungen des Komitees in die Wälder für ihre eigene Nahrungsbearbeitung und in Nutzung nehmen.

Die Revolutionäre haben bis zum 23. Dezember nicht warten brauchen. Sie haben zum Teil vierzehn Tage früher losgeschlagen, weil die Macht, die der Zarismus ihnen im Lande noch entgegenstellen konnte, nicht mehr so groß war.

Sie ist überwunden worden; die Befreiung Lettlands vom zarischen Joch ist eingetreten. In welchem Umfange, mögen die folgenden Meldungen beweisen, die von der bürgerlichen Presse mit Schaudern und Entsetzen veröffentlicht werden:

Zu Witau sind im Straßenkampfe zwei Offiziere, sechs Soldaten gefallen. Bei Kemnarden (Südlichland) wurden 120 Dragoner von einer Uebermacht angegriffen, 40 Dragoner fielen, der Rest hat sich durchgeschlagen.

Südlichland steht in hellem Aufruhr. Auf Gutbeamtete wird von den Untergebenen geschossen, die Landtage liegen in Trümmern. Das Gut Jürgensburg wurde von etwa 200 Aufständigen besetzt, das Schloß Lemberg in Brand gesetzt.

Die Rigaer Stadtverwaltung steht unter Vorwissen der Ritterschafft mit den Aufständischen in Unterhandlung. Letztere verlangen von der Ritterschafft für die Herausgabe von 17 Geiseln, unter denen sich auch vier deutsche Reichsangehörige befinden.

Die Rigaer Stadtverwaltung steht unter Vorwissen der Ritterschafft mit den Aufständischen in Unterhandlung. Letztere verlangen von der Ritterschafft für die Herausgabe von 17 Geiseln, unter denen sich auch vier deutsche Reichsangehörige befinden.

Weihnachten der Genossenschaften.

Bald zwei Jahrtausende sind verstrichen, seit nach der Geschichte und der Ueberlieferung an die Menschheit die frohe Friedensbotschaft erging. Zwei Jahrtausende des Kampfes, der Not, aber auch der Hoffnung, die nie größer war, als wenn die Wellen des Erreichten am höchsten gingen. Gleichwie man dem Aufstiege der Sonne am hoffnungsvollsten entgegengeht in diesen Tagen, wo sie tiefer und tiefer sinkt.

Auch heute um die Zeit des Friedensfestes tobt der Lärm des Kampfes lauter denn je. Weit hallt er über den Erdball zu uns vom Osten, wo das Schwert der Gegenrevolution blutige Leichenhügel wirft, und drohend und klagend zugleich stellt er uns in die Ohren daheim, wo im unaufhörlichen Kampf ums Dasein die divergierenden Interessen miteinander ringen. Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß gerade in diesen Tagen, wo die Menschheit sich wieder rüstet zum frohen Friedensfest der Weihnachten, der wirtschaftliche Kampf wieder besonders heftige Formen angenommen hat. Und mehr denn je steht im Mittelpunkt dieses Kampfes die genossenschaftliche Organisation, gegen die mit einer Erbitterung Sturm gelaufen wird von rechts und links, wie man sie wohl kaum bisher kannte.

Die Rückschrittler jeder Couleur sind überall im Lande in rührigster Tätigkeit, einzelne Stände und Klassen, ja vielleicht die Massen des Volkes hineinzuheben in eine Feindschaft gegen die Genossenschaften, die diesen schließlich den Garau machen soll. Die Parlamente halten wider von unbewiesenen und unbeweislichen Anklagen gegen die Genossenschaften, um die Regierungen und Behörden gegen sie scharf zu machen. Und überall, wo die planmäßige Organisation der Konsumenten Fuß gefaßt hat, wird gegen die Genossenschaften mobil gemacht, die niedrigsten Leidenschaften werden entfesselt, und die Verleumdungen, mit denen man die Konsumvereine überhäuft, sinken zum Himmel.

Gerade in diesen Tagen wird Alarm geschlagen auf allen Seiten. Vor und hinter der Front. Ein Mauersteinchen sah man wanken in dem wachsenden Bollwerk der modernen deutschen Konsumvereinsbewegung, ein Steinchen, das nicht die Geschosse des Feindes getroffen hatten, das schlecht bereitet war und das deshalb zergehen mußte, aber das schon ersetzt war, ehe es einmal ganz schwand. Die Gegner aber glauben: mit dem Steinchen könne der ganze Bau ins Wanken kommen.

Ein solches Hoffen darf und kann keinen Erfolg haben. Die deutschen Konsumvereine haben die den größten Vorteilen und idealen Wert der neuen Organisation erkannt haben, werden sie sicherlich zustanden machen. Sie verachten die zornigen Schimpfereien und verlogenen Behauptungen der Gegner und achten nicht der Kleinmütigen Unkenrufe ansehlicher Freunde, denn deren Grundlosigkeit ist offenbar.

Gerade die Tage vor Weihnachten sind dazu angetan, unsre Freunde die Bedeutung der Konsumgenossenschaften empfinden zu lassen. Wie manches Auge ist froh gemacht durch die Pfennige, Groschen und Mark, die allein erübrigt werden konnten durch die Verjorgung des Haushalts aus dem Laden des Konsumvereins. In wie manche Familie ist überhaupt erst ein geregelter, wirtschaftlich solider Haushalt eingezogen durch die stille, aber energiegeliche Einwirkung des genossenschaftlichen Einkaufs. Es sind nicht nur die kleinen Vorteile, die in gemäßigten Pfennigen in der Hand gehalten werden, auch sehr wesentliche ideale, welche die genossenschaftliche Organisation im Besonderen hat. Man möge nur irgend eines nennen, das geeigneter ist, allmählich freilich, aber doch wirksam mehr den Gemeinfinn in den Menschen zu wecken, als diese Organisation, die planmäßig darüber aus ist, einen sehr wesentlichen Teil der Angelegenheiten ihrer Mitglieder selbst zu regeln. Man darf nur wieder nach England schauen, um zu wissen, wie groß dieser Teil ist, auf einem wie weiten Gebiete eine solche Regelung zum Wohle der Mitglieder und der Gesamtheit Platz greifen kann und wird, wenn die Mitglieder es wollen.

Nur was man will, kann man sich schaffen. Unsrer Freunde haben besonders in den letzten Jahren gezeigt, welcher energiegeliche Wille sie besetzt. Sie haben trotz aller Anfeindungen treu zu ihren Vereinen gehalten, sie über manche Gefahr hinwegzuleiten geholfen. Sie werden auch ferner die genossenschaftliche Treue üben, Frauen und Männer. Und mehr noch! Je mehr Feinde sich ringsum aufstun gegen die Konsumgenossenschaften, desto eifriger müssen sie neue Freunde werben, die helfen, das große und schöne Werk weiterzubauen und immer vollkommener auszugestalten.

Um das Weihnachtsfest, das altdeutsche Fest der Winter Sonnenwende, nimmt die lebergelbende Sonne unsres Weltensystems wieder aufwärts ihren Lauf. Licht und Wärme erstrahlen reicher u. w. reicher auf die Erde und überwinden die bösen Gewalten des Frostes und der Dunkelheit. Das sei uns ein Symbol, das wir in dem Kampfe gegen unsre Feinde, die uns hämisch und in leidenschaftlicher Wut ringsher jetzt bedrängen, siegreich bleiben werden. Diese Hoffnung stärkt uns bei Angriff und Abwehr, dann wird es sicher gelingen, die moderne deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung der Blüte entgegenzuführen, die segensreiche Frucht für die Allgemeinheit verbürgt.

Aus der Parteibewegung.

Die Neuorganisation der sozialdemokratischen Partei in Groß-Berlin ist am Sonntag durch die Gründung eines Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend vollzogen worden. Der neue Verband, der die sozialdemokratischen Wahlvereine der sechs Berliner Wahlkreise und der beiden Wahlkreise Teltow-Beesdow-Charlottenburg und Niederbarnim umfaßt, hat gleich nach seiner Gründung 42.000 Mitglieder. Zu der konstituierenden Versammlung, die in den „Germaniasälen“ stattfand, waren 843 Delegierte, viele Gäste und die meisten in Berlin anwesenden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und der Parteivorstand erschienen. Nach den in der Versammlung beschlossenen Statuten ist die Aufgabe des Verbandes: Förderung aller gemeinsamen Parteinteressen der obigen acht Wahlkreise. Dahin gehören insbesondere: a) Vorbereitung aller Wahlen und Aktionen, an denen die sozialdemokratische Partei beteiligt ist; b) Veranstaltung von Versammlungen und Herausgabe von Flugblättern, die gemeinsamen Zwecken dienen; c) Verwaltung und Verwendung der von den Kreiswahlvereinen eingehenden Gelder; d) Herausgabe eines Korrespondenzblattes, das einmal monatlich erscheinen soll; e) Beschaffung von Referenten; f) Verwaltung gemeinsamer Institutionen. Bei der Begründung des Statutenentwurfs durch Piepmann-Berlin wurde hervorgehoben, daß der neue Verband besonders eine erfolgreiche sozialdemokratische Beteiligung an der Landtagswahl vorbereiten wolle. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Paul Ernst-Berlin gewählt. Als Sekretär des Verbandes wurde Piepmann-Berlin und als Kassierer Wöste-Nitzdorf angestellt.

Gewerkschaftsbewegung.

Eine neue Auslieferung. Aus Rostock schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“: Die Direktion der Neptunwerft hat am Donnerstag mittag 1600 Arbeiter auf die Straße gesetzt, weil die organisierten Schiffsbauarbeiter ihre Arbeiten besser bezahlt haben wollten und die Direktion seit circa zwei Monaten verhandelt. Die Direktion glaubte nun diese Sache am besten auf diese Weise beizulegen, daß sie zunächst den Kolonnenführer, der viele Jahre dort arbeitete, wegen „nicht genügender Leistungsfähigkeit“ entlassen hat, und, als den Arbeitern dieses grundlose Vorgehen mißfiel, zwei Arbeiterauschüßmitgliedern, die von den Arbeitern gewählt waren, ebenfalls auf die Straße warf. Die Arbeiter oder die Gauleiter der drei Gewerkschaften, Schmiede-, Holz- und Metallarbeiter, gaben sich die größte Mühe, die Differenzen vom Gewerbegericht schlichtend zu lassen. Allein das Gewerbegericht stellte sich auf den „arbeiterfeindlichen“ Standpunkt, es liege keine Veranlassung vor, sich mit den Differenzen zu beschäftigen, so lange kein Streik der Arbeiter in Aussicht stehe. Die Werkdirektion erklärte sich dann gleichfalls mit dem Standpunkt des Gewerbegerichts einverstanden, Senator Paschen, einbestanden und provozierte so nach einigen Wochen in der oben geschilderten Art einen Streik. Nachdem nun 120 Schiffsbauarbeiter die Arbeit niedergelegt hatten, hat es die Direktion der Werft trotzdem nicht über sich gebracht, wie im Tarifvertrag mit den Arbeiterorganisationen vereinbart ist, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen, sondern erklärte rund heraus, daß, wenn die Arbeit nicht schnell wieder aufgenommen werde, sie dann die sämtlichen Arbeiter entlassen würde und die Fabrik zu schließen, was sie denn auch schon hat. Die Arbeiter der Neptunwerft sind jetzt durch den brutalen Gewaltstreik einiger Direktoren beschäftigungslos, so daß auch der letzte Unorganisierte dadurch zum Feind der Betriebsleitung gemacht wird. Die Aufregung ist groß; alle Ausgesperrten verhalten sich aber musterhaft ruhig. Die Organisationen haben in richtiger Erkenntnis der Dinge beschlossen, keinen Unorganisierten mit Geldmitteln zu unterstützen. Jeder hat sich die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn er jetzt von dem Unternehmertum brotlos gemacht ist und von keiner Seite unterstützt wird; denn an Agitation für die Berufsorganisation haben es die Verbände nicht fehlen lassen. Die Verantwortung für alle sich aus dem Streik ergebenden Schäden hat das Unternehmertum zu tragen.

Achtung, Schuhmacher! In Kempten im Allgäu sind Kartonnagenarbeiter und Schäftemacher der Firma Widenmann wegen Lohnreduktionen in den Umwehstreik getreten. — In Augsburg sind die Fabrikarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Bezug nach beiden Orten fern halten!

Post- und Telegraphenbeamtenstreik in Paris in Ausdehnung. Das Unterpostamt der Pariser Post- und Telegraphenverwaltung hielt eine fürmliche Versammlung ab, an welcher gegen 4000 Personen teilnahmen. Die Nichterfüllung der gestellten Forderungen soll mit allgemeiner Arbeitsseinstellung beantwortet werden. Die den Streik beizutwender Redner wurden schärfst affektiert.

Die Arbeiterauschüßwahlen im Ruhrrevier gestalten sich immer eigenartiger. Die Fälle mehren sich, daß von der gesamten Belegschaft der Zeche auch kein Mann wählt. Auf Zeche „Freiberg“ ist niemand an der Wahlurne erschienen. Auf Zeche „Freie Vogel“ kam keine Wahl zustande, weil nur ein Mann wählte, dessen Stimme aber noch obenrein ungenügend war. Nun werden für diese Zechen, o keine Wahl zustande kam, neue Wahltermine anberaumt. Auf Zeche „Freiberg“ sollte am Donnerstag schon zum zweiten Male gewählt werden. Auch diesmal war der Erfolg ein negativer; es erschienen kein Mann an der Wahlurne!

k. Gewerbegerichtswahl in München. Am gestrigen Sonntag hat in München die Wahl der Arbeitnehmer-Beisitzer zum Gewerbegericht stattgefunden. Zum erstenmal beteiligten sich heuer die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften an der Wahl, die sich besonders glanzvoll einführten. Sie scheinen nicht einmal so viel maßberechtigte Mitglieder zu haben, wie Kandidaten nötig waren, denn sie hatten auf ihrer Liste auch einige freie Gewerkschaftler, die sich natürlich sehr entschieden diese „Ehre“ verbat, zumal die Liste der Hirsche dadurch die höhere Weihe erhielt, daß auf ihr der Name eines notorischen Streikbrechers drang. Daß die Herrschaften von der christlichen Fakultät den Wahlkampf wieder mit der üblichen Perfide zu führen sich bemühten, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 13.531 Stimmen, davon fielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 11.004 (1902: 9769), auf die Christlichen 2415 (1909) und auf die der Hirsche 107 Stimmen. Von den 60 Beisitzern erhalten die freien Gewerkschaften 50, die Christlichen 10 und die Hirsche keinen.

Provinz und Umgegend.

Volkszählungsergebnisse aus der Provinz.

Halberstadt 45.460 (1900: 42.810), Groß-Otterleben 8272 (7663), Groß-Salze 8056 (6948), Langenweddingen 2819 (2910), Nordhausen 29.889 (29.497), Gasterode 4498 (3820), Feldeleben 1501 (989), Eggersdorf 1083 (1052), Ranies 766 (782), Thale a. S. 13.194 (9467), Steddenberg 497 (449), Dörschleben 13.527 (13.702), Lüneburg 2555 (2863), Erleben 1696 (1707), Schwanebeck 3617 (3610), Walsleben 4315 (4307), Klein-Wanleben 1992 (1926).

Klein-Otterleben, 16. Dezember. (Versammlung.) Am 9. d. M. tagte im Schloßschen Lokal eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Auf der Tagesordnung stand Vorstandswahl und „Verschiedenes“. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Noack, als zweiter Zeige, als Kassierer Kallner, als Schriftführer Hiltnerauch und als Revisoren Herwig, Herrmann und Lachmann. Hiltnerauch wurden die Genossen Krauß, Gorges und Wilhelm Lachmann. In die Zeitungskommission wurden Noack, Herwig und Karl Lachmann delegiert. Vertreter der Bibliothek für Klein-Otterleben wurde Noack, Stellvertreter Gorges. Dann wurde die Wahl der Vertrauensleute für die Bezirke vorgenommen; es wurden die bisherigen Genossen wiedergewählt, und zwar für Groß-Otterleben Noack, für Klein-Otterleben Lachmann, für Bettmersdorf Hiltnerauch, für Osterweddingen Kallner und für Langenweddingen Herwig. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die Zahl der Mitglieder sich von 49 auf 92 vermehrt habe. Es sei dies aber noch nicht genug; wir müßten agitieren, bis der letzte Mann sich der politischen Organisation angeschlossen habe. Die Zahl der Kolportiere „Volksstimme“ konnte er nicht angeben, weil der Kolporteur Delze veräußert hatte, einen Vierteljahrbericht abzugeben. In der Diskussion wurde Klage geführt über den Genossen Delze wegen unregelmäßiger Zustellung von Büchern und Broschüren. Kallner stellt den Antrag, alle Vierteljahr einen Bericht zu fordern über den Stand der Abonnentenzahl, was von der Versammlung angenommen wurde. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, die Versammlungen im neuen Jahre noch besser zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Alten, 15. Dezember. (Der Konsumverein für Alten) hat kürzlich seinen Mitgliedern den gedruckten Jahresbericht für das vierte Geschäftsjahr (vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905) zugehelt. Der Bericht legt Zeugnis ab von einer erfreulichen Entwicklung des Vereins. Allerdings sind hochgespannte Erwartungen, die man wegen der Errichtung einer Seifenfabrik der Großeinkaufsgesellschaft hegte, nicht in Erfüllung gegangen. Der Bericht nennt das vierte Geschäftsjahr „ein Jahr in seinem Anfang voll freudiger Hoffnung und Erwartung für unsre Mitglieder sowohl wie für die gesamte Arbeiterchaft von Alten“. Es heißt dann weiter: „Hoffte doch jeder, durch Ausführung des Projekts der Großeinkaufsgesellschaft, nämlich die Erbauung der Seifenfabrik hier am Orte, sein Brot verdienen zu können; aber leider machten wir, sowie die gesamte Arbeiterchaft, diese Rechnung ohne unsre Behörde. Obgleich die Genehmigung nachträglich erteilt werden mußte, geschah es aber nur unter so erschwerenden Bedingungen, daß es fast vollständig unmöglich ist, ein solches Fabrikunternehmen hier zu errichten. Unsrer Arbeiterchaft mußte hier die traurige Tatsache erfahren, daß auf seiten unsrer Behörde kein Verständnis für ihren Protest, welcher größtenteils außerhalb Altes geschieht, vorhanden ist.“ Ungeachtet dieser Enttäuschung bezeichnet der Bericht die Erfolge des Jahres, die sich in der Zunahme der Mitglieder und des Umsatzes dokumentierten, als recht erfreuliche. Die Zunahme des Umsatzes, der im Berichtsjahr auf 121.344,62 Mark stieg, hatte zur Folge, daß am 17. April eine zweite Verkaufsstelle errichtet werden konnte. Die mit der Steigerung des Umsatzes verbundene Vermehrung der Arbeiten der Verwaltung wird den Verein bald zur Entscheidung der Frage drängen, ob die Verwaltungsarbeiten noch weiter im Nebenamt erledigt werden sollen und können. Der Reingewinn des Jahres belief sich auf 13.236,14 Mark. Er hätte nach dem Bericht noch größer sein können, wenn die Verwaltung sich an die Schaffung eines eignen Heims gedacht werden, wozu bereits 2000 Mark von dem Reingewinn zurückgelegt worden sind. 8 Prozent Dividende zahlte der Verein den Mitgliedern, was eine Summe von 8003,92 Mark ausmachte. Dem Reservefonds wurden 8 Prozent des Reingewinns im Betrage von 597,08 Mark zugeführt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 332 auf 589. Der Verein kann also in der Tat auf ein zufriedenstellendes Jahr zurückblicken. Doch will er sich dadurch nicht veranlaßt fühlen, nun auf den Vorbeeren auszurufen, sondern weiter das große Feld, das noch der Beaderung bedarf, bearbeiten. Der genossenschaftliche Gedanke muß immer mehr an Boden gewinnen. Dazu beizutragen hat sich der Vorstand die richtige Parole gegeben, mit der der Bericht schließt: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Cardelen, 16. Dezember. (Ungültige Stadterordnungen-Wahlen.) In der Stadterordnetenversammlung am Freitag wurden mit 11 gegen 3 Stimmen die Wahlen der dritten Abteilung für ungültig, die Wahlen der zweiten und ersten Abteilung für gültig erklärt.

Halberstadt, 17. Dezember. (Bediene dich selbst.) Auf dem Breitweg neben dem Hotel Prinz Eugen wird ein Automaten-Restaurant eingerichtet und in den nächsten Tagen eröffnet werden. Das Restaurant wird hochmodern angelegt und ähnlichen Einrichtungen in den Großstädten gleichen.

* Halberstadt, 17. Dezember. (Verurteilung.) Wie wir erfahren, ist der Landgerichtsrat Dr. Lohse zum Landgerichtsdirektor nach Hildesheim berufen worden.

— (Zusammenstoß.) Die elektrische Straßenbahn fuhr an der Ecke Wilhelmstraße-Berlinerstraße mit einem Fuhrwerk des hiesigen Infanterie-Regiments zusammen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden; auch ist kein nennenswerter Materialschaden entstanden.

Osterwick, 14. Dezember. (Die Stadterordneten-Versammlung.) Die Stadterordneten nahmen zunächst Kenntnis von den Protokollen über die Revisionen der städtischen Kassen etc. Die Handwerkskammer in Magdeburg beabsichtigt im Jahre 1906 hierseits Meisterkurse abzuhalten und hat beim Magistrat den Antrag gestellt, die dazu erforderlichen Schulräume einschließlich Beleuchtung und Heizung, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen; die Versammlung gibt ihre Zustimmung und beauftragt Herrn Lehrer Stolze mit der Erteilung des Unterrichts. Die in dem früher C. Behrenschen, jetzt der Stadt gehörigen Fabrikgrundstück vorhandenen gewesenen Dampf-, Dampf- und Dynamomaschinen mit allem Zubehör, Färbereimaschinen, Transmissions-, Eisen- und Kupferrollen usw. sind vom Magistrat für den Gesamtpreis von 6146 Mark verkauft. Der Verkauf wird gegen die Stimmen der beiden Sozialdemokraten genehmigt, denen der Preis für die Maschinen zu niedrig war. Zu Armenspflegen werden die Herren Landwirt W. Weber senior, Schuhmachermeister Diebel junior, Stellmachermeister Ulrich, Landwirt A. Kühne, als Beisitzer R. Giesede, R. Eichner senior und R. Löhr gewählt. Für die Einquartierungs-Deputation werden gewählt R. Fischer, G. Helbig, R. Gruppe und C. F. Wilhelm. Wiedergewählt auf weitere 6 Jahre werden die Ratsherren Hartung mit 14, Arve mit 13 Stimmen. Die Rechnung der Elektrizitätswerkstoffe für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 31. März 1905 wird nach vorausgegangener Prüfung in Einnahme auf 33.658,93 Mark, in Ausgabe auf 28.164,88 Mark mit einem Bestande von 5694,05 Mark festgestellt und entlastet; von dem provisorischen Abschluß für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905 wird Kenntnis genommen. Die Kammerkassenrechnung für das Jahr 1904 wird in Einnahme mit 391.523,92 Mark, in Ausgabe auf 386.088,99 Mark mit einem für 1905 vorzutragendem Bestande von 5434,93 Mark festgestellt und demendanten Entlastung erteilt. Der

Lehrer E. Künne hat die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Stadtvorstand abgelehnt. Das Geschick wird genehmigt. In der dritten Wählerklasse werden die Herren F. Koch und D. Heubach gewählt, zu Stellvertretern R. Heubach und R. Sieren. —

Osterwedel, 18. Dezember. (Zu der Zuschrift in Nummer 299, unterzeichnet Fr. Wille, geht uns eine Einfindung zu, in der es heißt, daß Herr Wille weder Leser der „Volksstimme“, noch Mitglied des Wahlvereins war und sich auch an keiner Agitation beteiligte. Von der Überlegung der weiteren Bemerkungen nehmen wir Abstand, aber damit im Sinne des Einsenders zu handeln, der selber ausführt, daß für persönliche Sachen der Raum der „Volksstimme“ zu wertvoll sei und sich am Orte Gelegenheit genug bietet, das dort zum Ausdruck zu bringen. —

Quedlinburg, 16. Dezember. (Die Gründung eines Kabattspartners) ist hier in Aussicht genommen. Das „FreiBl.“ berichtet darüber: „Wie uns mitgeteilt wird, ist eine größere Zahl von Geschäftsinhabern der verschiedensten Branchen am hiesigen Orte zu einer Vereinigung zusammengetreten, um nach dem Muster der an andern Orten mit sehr gutem Erfolg arbeitenden Kabattspartnersvereine auch hier dem tausenden Publikum bei Einkäufen gegen Vorzahlung einen gleichmäßigen Rabatt durch Abgabe von Marken zu gewähren, die nach Versammlung eines bestimmten Betrags bei einer Geschäftsstelle gegen bares Geld eingelöst werden. Es soll dadurch angestrebt werden, den Sparplan und den Barzinsfuß der Bevölkerung zu fördern und dadurch die in Geschäftskreisen oft schwer empfundene, ausgebreitete Gewährung von Kredit nach Möglichkeit zu beschränken.“

Schönebeck, 17. Dezember. (Achtung, Parteigenossen!) Am Dienstag den 19. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Vilgerhaus“, Breiteweg 57, der fünfte Vortragabend des Genossen Dr. Müller über „Das Wesen des modernen Staates“ statt. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen sich zu dem Vortrag einfinden. —

Schönebeck, 17. Dezember. (Traurige Zustände.) Bei der Firma Julius Mann (Holzhandlung, Dampfsgewerk und Hobelrei) herrschen noch recht traurige Zustände. Jetzt kurz vor Weihnachten steht die Firma achtzehn Arbeiter aufs Straßensplafat. Am 8. Dezember wurden sechs Arbeiter und am 16. Dezember zwölf Arbeiter entlassen; darunter befinden sich Arbeiter, welche bereits 7 bis 14 Jahre dort beschäftigt waren. Grund der Entlassung ist angeblich Arbeitsmangel. Dabei wurde aber am Aufstieg und am Totenfest gearbeitet. Wollte die Firma vielleicht sparen? Diejenigen Arbeiter, welche dort zwei Jahre beschäftigt sind, bekommen nämlich zum Weihnachtsfest 6 Mark und eine Kiste Zigarren. Mit den Löhnen sieht es recht traurig aus. Im Sommer bekommen die Arbeiter für 11 Stunden 3 Mark. Vom 1. November bis 1. März treten die sogenannten Winterlöhne in Kraft; da gibt es 2,50 Mark Lohn, auch bei 11-stündiger Arbeitszeit. Für Bretterausladen aus dem Kahn werden pro Brett 1/8 Pf. bezahlt. Die Größe der Bretter ist 14 bis 32 Fuß lang, 28 Zentimeter breit, 1 Zoll dick. Kürzlich kam wieder eine Ladung mit Brettern, die 35 bis 40 Zentimeter breit und 1 Zentimeter stark waren, an. Die Arbeiter fragten, wieviel es für diese Ladung pro Stück gäbe. Ihnen wurde zur Antwort, sie sollten nur ausladen, sie würden schon sehen, was sie bekämen. Der Lohn wird im Kantor gewürdet. Die Arbeiter bekamen wider Erwarten nur 1/8 Pfennig pro Stück. Es hieß früher das Brett könne so lang und stark sein wie es wolle, es gäbe 1/8 Pf. dafür. Die Mühlensarbeiter arbeiten in Mord und dieser Mord ist so gesteuert, daß der Arbeiter nicht in der Lage ist, seinen verdienten Lohn auszurechnen, weil ihm die nötige Zeit dazu fehlt. Mit den Frühstücksbuden könnte es auch besser aussehen. Nicht darinnen ist August. Wenn die Arbeiter des Morgens kommen, müssen sie im Dunkeln herumlaufen, um ihre Kleidungsstücke zu wechseln. Auch ist es mit der Heizung schlecht bestellt. In zwei Buben ist Dampfheizung; wenn aber der Dampfkeffel außer Betrieb ist, ist es in den Buden kalt, und niemand kann sich bei jetziger Jahreszeit darin aushalten. Die Mühlensarbeiter haben überhaupt keine Frühstücksbude zur Verfügung; sie stehen in Mord und sind nicht in der Lage, sich eine Bude wohnbar zu machen. Die Arbeiter, denen es nicht vergönnt ist, zur Frühstücksbude zu gehen, müssen sich nehmen, und die Personen, die müssen solange stehen warten, bis der Arbeiter mit dem Essen kommt. Auch besteht bei der Firma ein Gesangsverein, und diejenigen Arbeiter, welche diesem als Mitglieder angehören, sind Arbeiter erster Güte. Dieser Walter sollte in Zukunft den Arbeitern gegenüber nicht Ausdrücke gebrauchen, wie: Sie sind überhaupt kein Mensch, sind ein Dohle, ein Kamel. Im Sommer dieses Jahres hat der Meister Haas oft zu den Arbeitern gesagt, wenn sie nicht dienstfertig und willig waren, er werde es ihnen noch gedenken. Leider ist es eingetroffen. Arbeiter, ihr seht, wie ihr behandelt werdet! Schließt euch der Organisation an, damit solche traurigen Zustände beseitigt werden. Hier kann nur eine straffe Organisation helfend eingreifen, denn eine Harmonie zwischen Arbeit und Kapital gibt es nicht. —

Stahlfurt, 15. Dezember. (Als Herzzerreisenden Schmerzschrei) entnehmen wir der „Stahlfurter Zeitung“ das folgende Eingeklandt. „Ein betrübliches Zeichen der Zeit. Am letzten Donnerstag war vom Kavallerie-Verein in Heddingen eine Wohltätigkeitsfeier zugunsten der aus der Gemeinde Hammen in Südwestfalen beindlichenden Krieger veranstaltet worden. Abgesehen davon, daß dieser Verein dafür bekannt ist, daß seine Vorstellungen immer sehr unterhaltend sind, und daß ihm für seine Gesangs- und sonstigen Theaterstücke gute und talentvolle Kräfte zur Verfügung stehen, so hätte man meinen sollen, daß der Zweck, nämlich unsern braven Kriegerern, welche ausgezogen sind, für die Ehre des deutschen Vaterlandes im fernem Südwestfalen zu kämpfen, eine Weihnachtsfeier zu bereiten, genügt haben sollte, um der Vorstellung eine rege Beteiligung und Anteilnahme von der ganzen Gemeinde zu sichern. Nichts von alledem! Der große Saal von Herrn Jahn war fast zur Hälfte leer. Das Eintrittsgeld war wohl absichtlich so gering bemessen, daß es auch dem ärmeren Teile der Bevölkerung nicht schwer fallen konnte, teilzunehmen; und gerade dieser glänzte durch Abwesenheit. Einige Tage zuvor hat eine Frau bejuchte sozialdemokratische Versammlung im Saale des Herrn Gastwirt Klemme stattgefunden, dem einzigen Saalbesitzer in Heddingen, welcher sein Lokal zu dergleichen hergibt. Besonders die Frauen sollen zahlreich vertreten gewesen sein. Es ist zweifellos ein trauriger Beweis, wie weit es gekommen ist, wenn die Familienmütter, anstatt für ihr Haus, ihre Familie und die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen, hingehen, um einen Vortrag der Frau Jahn aus Hamburg anzuhören, welcher lediglich angetan ist, die Politik zu vergiften und allem, was uns teuer und heilig sein sollte und unsern Eltern und Großeltern teuer und heilig gewesen ist, Hohn zu sprechen. Daß dort auch viel über das jetzt so beliebte Thema der Gleichheit geredet worden ist, ist nicht wunderbar. Es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden, daß die Art, wie in freimüthigen und demokratischen Blättern über diese Frage geschrieben wird, durchaus falsch und entstellt ist, es soll auch nicht betont werden, daß in einer ländlichen Gemeinde gerade auch von den kleinen Leuten durch den teuren Verkauf ihrer fetten Schweine sehr viele profitiert haben; es soll nur auf die sehr betrübliche Tatsache in unserer Gemeinde hingewiesen werden, daß eine besonders schöne und anregende patriotische Wohltätigkeitsfeier schlecht, dagegen eine Versammlung, in welcher unser ganzes Volksleben durch verheerende sozialdemokratische Agitation vergiftet wird, sehr zahlreich besucht gewesen ist.“

Den Schmerz des kurabaptistischen Einsenders vermögen wir vollkommen nachzufühlen. Er handelt aber ungut, wenn er sich darauf einrichtet, in Zukunft noch öfters derartige Entwürfungen zu erleben. Wir finden in dem verschiedenartigen Besuch dieser beiden Veranstaltungen ein sehr gesundes Zeichen der Zeit. Schon

längst hätte das arbeitende Volk aufwachen und die Kurabaptisten unter sich lassen, dafür aber sorgen sollen, daß die Macht der Brot- und Fleischwucherer in den Parlamenten gebrochen werde. Daß die ländliche Bevölkerung im allgemeinen von den fündenturen Fleischpreisen einen Vorteil habe, das zu hören, wird die Arbeiterkreise ganz besonders interessieren. Wir würden es durchaus verstehen, wenn die letzteren den Einsender wegen dieser Behauptung für komplett verrückt halten. Mit Veranschlagungen wie jene Wohltätigkeitsfeier glaubt man das dumme Volk einzulullen, über seine bebrängte Lage hinwegtäuschen zu können, damit ihm gar nicht zum Bewußtsein kommt, wie ihm seitens der Agrarier und sonstigen Kapitalisten das Fell über die Ohren gezogen wird. Wenn die Arbeiterschaft anfängt, die wahren Absichten jener Herren erkennen zu lernen, dann geht es unaufhaltsam vorwärts! —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Dezember 1905.

Berworfene Verurteilung. Der vielfach vorbestrafte Bauarbeiter Alfred Franke hier, geboren 1871, schlug am 20. Juni d. J. den Arbeiter Hermann Karl und dessen Frau wiederholt mit der Faust auf den Kopf und wurde deswegen vom Schöffengericht am 14. Oktober zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. Dezember 1905.

Diebstahl. Die Dienstmagd Frida Schröder aus Pausenhagen, mehrfach vorbestraft, ist beschuldigt, am 18. August zu Döbersten in ihrem Logis Bettzeug und andre Sachen gestohlen zu haben. Die Angeklagte ist geständig. Sie wird wegen Diebstahls in strafschärfendem Rückfall zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Freispruch. Der Maler Otto Pfeiffer aus Uckerleben soll vor selbst im Juli aus dem Malergeschäft von Brand u. Heinz Handwerkszeug gestohlen haben. Der Diebstahl wird von dem Angeklagten bestritten. Das Handwerkszeug, welches bei der Hausdurchsuchung gefunden ist, sei sein Eigentum. Da durch die Beweisaufnahme das Gegenteil nicht erwiesen werden konnte, so erfolgte wegen mangelnder Beweise Freisprechung. —

Gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch. Vom Schöffengericht zu Wernigerode wurden am 9. November von der Anklage des Hausfriedensbruchs der Geiger Friedrich Dehmann, der Kutscher August Dehmann und der Schlosser Hermann Dehmann, sämtlich aus Wernigerode, freigesprochen. Wegen dieses Freispruchs hatte der Anwalt Verurteilung eingeleitet. In der heutigen Verhandlung wird festgestellt, daß der Stellmacher Heber der eigentliche Urheber ist. Da im übrigen der Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt ist, wurde die Verurteilung verworfen. Somit ist es bei dem Freispruch geblieben. —

Brandstiftung. Angeklagt sind der Zimmerlehrling Wilhelm Gierlich und der Schulknecht Adolf Jabura, beide aus Wedderleben. Sie sind beschuldigt, am 23. April in der Wedderleber Feldstube einen Rübentrostbuden im Werte von 500 Mark angezündet zu haben. Wegen vorläufiger Brandstiftung wird jeder zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl und Bettelerei. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der vorbestrafte Arbeiter Otto Amelung, welcher am 15. November zu Döbersten bei dem Kürschnermeister Dames eine Mütze gestohlen und nachher gesteuert hat. Wegen Diebstahls im Rückfall lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis, während er wegen Bettelens mit 2 Wochen Haft bestraft wird. Letztere Strafe wird als verhängnisvoll erachtet. —

Wohnsterven ein vom ... Auf der ...

dem sie zwei Hedencheren und ein altes Gewehr mit Munition stahlen. Außerdem ertraben sie einen Revolver und stahlen ein Fernrohr. Diese gestohlenen Gegenstände haben sie an Helmholz verkauft, der sich daher wegen Hehlerei zu verantworten hat. Auf Grund der Beweisaufnahme werden verurteilt: Braune wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Müller wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Helmholz wurde freigesprochen. —

Vermischte Nachrichten.

*** Sechs und vier sind — — — neun!** Gegen den Inhaber eine Unternehmung wegen Betrugs eingeleitet worden. Der Mann einer Bude des Hamburger „Doms“ (Weihnachtsmarkt) ist jetzt auf dem Heiligengeistfeld und verkauft Spritzkuchen. Kürzlich abends kam ein Mann an den Stand des Verkäufers und verlangte zehn Spritzkuchen. Der Verkäufer legte die geforderte Ware auf die Theke und wollte sie in eine große Tüte packen. Da monierte der Käufer mit den Worten: „Zeuf, mein Freund, das sind bloß negen Koken.“ „Ach, halt, das sind tein“, erwiderte der Verkäufer, und er begann jeden einzelnen Kuchen zur Seite zu schieben, wobei er zählte: „tein, negen, acht, söben, söß“, und auf die vier übrig bleibenden zeigend: „un beer jünd tein“. Dann packte er die „zehn“ Spritzkuchen in die Tüte und der Käufer trollte ab, dabei das Wort „Schoopsnäs“ rufend. Nun wurde der Verkäufer wütend, nahm einen Kuchen und schleuderte diesen dem Käufer mit den Worten nach: „Wenn Du meenst, Du heist bloß negen Koken, treggen, denn heist hier noch een in' Naden.“ — Im Hause angefangt, fand der Käufer nur 9 Kuchen in der Tüte. Wie er auch zählte — vor oder rückwärts —, es blieben immer nur 9. So schloß, wie der Verkäufer, der die fünf nicht mitgezählt hatte, war er nicht; erst als er ebenfalls zählte „tein, negen, acht, söben, söß und beer jünd tein“, ging ihm ein Licht auf. Er eilte zur Polizei und erstattete Anzeige wegen Betrugs. —

*** Vom Menschenmarkt der Bretter, die die Welt bedeuten.** Die Genossenschaftszeitung der deutschen Bühnengedehrigten vom 8. dieses Monats enthielt folgendes Inserat: „Freil sofort hier herabgegebenen Gagenansprüchen; brillante Stimmmittel, elegante Garderobe, schöne Erich; viele Sängerringen, z. B. 1. jugendl. Dramatische 80 M., 1. Opern- und Operetten- sängerin 100 M., 2. Liebhaber in (Bildlich) 40 M., 1. Liebhaber in Salon 100 M. Nat. Sentiment. Tendenz (Anfang), Bariton, lang. Frisur, 1 Kom.-Regie, Bombonier, Lieblich, Charakter, 1. Obermaschinist, Obergarderob., 1. Theater- maler: Gastspiele! Gastspiele auf Engagement! Hoffmanns Theateragentur Leipzig, Erdmannstraße 9.“ Aus den Anpreisungen des Herrn Hoffmann, denen das offizielle Organ der Bühnengedehrigten die Spalten öffnet, als gelte es die selbstverständliche Sache von der Welt, — aus diesen Anpreisungen geht hervor, daß es sich nicht um Nachfragen auf dem Menschenmarkt, sondern um Angebot handelt. Eine hübschere zweite Liebhaberin erbetet sich, für vierzig Mark — selbstverständlich bekommt der Theateragent noch Prozente von dieser Gage — einen Monat lang Theater zu spielen! Cämliche Kräfte, die Herr Hoffmann zu placieren hat, versprechen über elegante Garderobe und brillante Stimmmittel. Die Tatsache, daß sich Schauspielersinnen und Sängerringen, die eine Träume von Ruhm und Gold gehegt haben, für 40 und 80 Mark pro Monat anbieten müssen, beweist wieder einmal, wie traurig die Zustände an kleinen Bühnen sind, und daß der „Zugang in die Theaterwelt“ nicht dringend genug gewarnt werden kann. —

*** Die ältesten Dampfmaschinen.** Die Geschichte der ersten Dampfmaschinen ist durch Entdeckungen bereichert worden, die kürzlich die Zeitschrift „The Engineer“ in London gemacht hat. Der älteste bekannte Stiel einer Dampfmaschine befindet sich in der Dessenischen Bibliothek in Birmingham und zeigt eine im Jahre 1712 gebaute Maschine von Savery und Newcomen. Eine von der Zeitschrift angefertigte Untersuchung hat nun auch einen alten von 1725 datierten Stiel zutage gefördert, der die Unter- schrift „Die Maschine zum Heben von Wasser durch Feuer“ trägt. Es ist die erste illustrierte Beschreibung einer Dampfmaschine, sie zeigt gegenüber der des früheren Stieles einige Verbesserungen.

*** Der Rabe und seine Kette.** Uns Preßburg schreibt der „Frank. Bzg.“ ein Leser: Vor etwa 40 Jahren kam mein Onkel, der Lehrer F. Roszagh in Jglo, in den Besitz eines ungewöhnlich intelligenten Raben. Als er ihn erhielt, besetzte er ein langes Reithorn am Fuße des Bogels und setzte ihn auf einen Sandhaufen. Einmal Tages, als der Rabe auf dem Sande umherlief, bemerkte er, daß der Rabe auf dem Sande umherlief, bemerkte er mit Verwunderung, daß ein Teil der Kette verschwunden war. Der Rabe scharte weiter, und es verschwand ein noch größeres Stück. Eine Zeitlang stand er da, wie in Gedanken versunken. Plötzlich breitete er die Flügel aus, und er, der schon gelernt hatte, jede schmerzhafteste Spannung der Kette zu vermeiden, schlang sich mit voller Wucht in die Luft. Natürlich riß er die Kette aus dem Sande heraus und der gefesselte Vogel kam unanft zur Erde zurück. Der Rabe war sehr verdutzt, als er die Kette wieder vor sich im Sande sah. Das frühere Verschwinden der Kette im Sande mag auf ihn einen ähnlichen Eindruck gemacht haben, wie auf ein Kind das Verschwinden des Zuckers oder Salzes im Wasser, oder das Schwinden und Verschwinden von Eis auf einen Mejer. Der Rabe hatte die Kette für verschwunden, sich selbst aber für frei gehalten. —

Kleine Chronik.

Der Leichensund in Marienfelde. Das Geheimnis, das über dem mysteriösen Leichensund bei Marienfelde schwebte, scheint jetzt so gut wie aufgeklärt zu sein. Die Tote ist als die am 11. Februar 1867 zu Berlin geborne Freiin Klara Schudy identifiziert worden. Ihre Schwester verlobte die Tote an den aufgefundenen Kleidungsstücke. Sie gab auch an, daß die infolge des Todes ihres Bräutigams wahnsinnig gewordene Schwester sich öfters statt eines Hemdes mehrerer Handtücher bedient habe. Erklärt sich das Fehlen des Hemdes bei der Auffindung der Kleidungsstücke. Klara Schudy hat sich offenbar entleert und bei dem Einfuhrsignal in Mariendorf vor den Zug geworfen. Der Mumpf wurde mitgeschleift bis Marienfelde, wo er liegen blieb. Schon früher hatte sie in der Jungfernheide einen Selbstmordversuch verübt. —

Eine Panik. Im Hause Müllerstraße 6 in Berlin, wo kinematographische Vorführungen stattfanden, ereignete sich Sonntag nachmittags 5 1/2 Uhr eine verhängnisvolle Panik. Ein an sich unbedeutendes Feuer, das an dem zu den Vorführungen benutzten Apparat entstand, rief eine vollständige Panik herauf. Eine große Anzahl Personen, zumeist Kinder, sprang aus der Höhe von 4 Meter auf die Straße hinab. Zwei haben Knochenbrüche, acht Personen leichtere Verletzungen davongetragen. —

Ergebnisse der Volkszählung. Reg. 60 791 (1900: 58 466), Grimmitzschau 23 340 (27 845), Wschaffenburg 25 275 (22 184), Herford 28 788 (25 107), Linden 57 913 (50 628), Pirna 19 200 (18 296), Worms 45 369 (40 705), Wöpplingen 20 802 (19 384), Xrier 48 703 (43 506), Gleiwitz 61 177 (52 341), Schneidemühl 21 816 (19 756), Koburg 22 492 (20 459), Spandau 70 301 (65 030). — Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember zählt das Königreich Bayern 6 512 824 Einwohner im Jahre 1900. Der Bevölkerungszuwachs

Wegen ... im Sinne des § 175 StGB. stand der Kapellmeister Max Neuhaus vor der Strafkammer des Landgerichts in Hannover. Es handelte sich um Vorgänge in der früheren Badeanstalt am Friedriehswall in Hannover, die im Verlaufe der Untersuchung den Selbstmord eines Einjährigens zur Folge hatten; ein dritter Beteiligter ist inzwischen außer Verfolgung gesetzt worden. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, war eine größere Anzahl Schüler geladen, mit denen der Angeklagte in der genannten Badeanstalt unzüchtige Handlungen vorgenommen haben sollte. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis. —

Verrückte Neben. Mit polizeilicher Auflösung und gewalttamer Räumung des Saales endete eine Bückler-Versammlung am Sonntagabend im Restaurant „Samsouci“ in Berlin. Graf Bückler hatte nur eine halbe Stunde lang sprechen können. Zu seiner Rede machte er sich den Uff. seiner gläubigen Zuhörerlichkeit alle möglichen Varen auszubinden. So versicherte er mit ernsthafter Miene, er habe erfahren, daß Generaldirektor Wallin von der Hamburg-Amerika-Linie die Wola Luxemburg in nächster Zeit heiraten und bei Hofe einführen wolle. Die Aufforderung des gräflichen Redners, endlich von Worten zu Taten überzugehen und den Juden recht kräftig „Zwahlenversicherungsmaaten in die Böhse zu leben“, veranlaßte den überwachenden Polizeileutnant zur Auflösung der Versammlung. Erst einem größeren Schympmanns-ausgebot, das den Saal besetzte, gelang es, die Menge hinauszubringen. —

Bier Kinder ertrunken. Aus Schneidemühl wird berichtet: Vier Schulkinder aus Hönigfelde betreten beim Heimweg von der Schule die schwache Eisbede eines Teiches, brachen ein und ertranken. —

Feudale Kuppler und Spieler. Dieser Tage ist, wie schon kurz gemeldet, von der Staatsanwaltschaft in Straßburg i. E. der Oberkellner Karl Seidel vom Restaurant Valentin verhaftet worden. Das Restaurant Valentin ist ein fallsam bekanntes Lokal in Straßburg, das trotz der tollsten Dinge, die aus seinen verschwiegenen Mauern in die Öffentlichkeit drangen, Rendezvous-Platz der feinsten Kreise blieb. Die Vorgänge im Restaurant Valentin haben schon zu Gerichtsurteilen geführt, sie haben erst kürzlich in skandalöser Weise die französische Presse beschäftigt, da angeblich höhere reichslandische Beamte und Offiziere in eine unsaubere Affäre verwickelt waren. Offenes Gerede war jederzeit, daß in Sachen Restaurant Valentin, dessen Inhaber weit über die Grenzen des Landes hinaus unter dem Epitheten „Schneepeter“ bekannt ist, nicht vorgegangen würde, weil hohe Herrschaften bei einem etwaigen Eklat eine zu große Rolle in der Geschichte spielen würden. Diesen Gerüchten scheint die Staatsanwaltschaft mit der erfolgten Verhaftung des Oberkellners ein Ende bereiten zu wollen. Der Oberkellner ist Oesterreicher und soll eine ganze Menge der pikantesten Dinge wissen. Während seiner fünfjährigen Tätigkeit in dem Restaurant gelang es ihm, 40 000 Mark auf die hohe Kante zu legen. Bei der Verhaftung des Oberkellners fiel der Polizei eine Liste in die Hände, die der faulere Herr über die verhaftbare Menschenware führte, die jederzeit durch bekannte Droschkentischer geliefert werden konnte. Diese Liste soll schwere Woffstellungen enthalten und selbst für Ehefrauen trompommittler sein. Die Helben der unsauberen Untriebe sind zahlreiche junge Leute besserer Familien. Ebenso fiel der Polizei ein Verzeichnis in die Hände, das die Schuldner des Oberkellners nicht namentlich, sondern in Chiffrierung enthält. Auch weiß man allgemein, daß im Restaurant Valentin mit hohen Summen gespielt wird. Eine Anklage nach dieser Richtung befristigt wieder ein Oberleutnant Schöneberg vom 15. Trambataillon in Straßburg, der vor einiger Zeit nach Unterdrückung von Dienstgeldern, flohen war.

Diese Gelder sind ebenfalls bei Valentin verspielt worden. Dem Antrag auf Freilassung des verhafteten Oberleiters gegen Erlegung einer Kaution in Höhe von 15 000 Mark hat die Staatsanwaltschaft nicht stattgegeben.

Ein schweres Grubenunglück.

Auf Grube Dechen bei Saardrücken fiel bei der Einfahrt die Förderseilbahn auf eine Sohle auf. Von 22 Bergleuten, die sich in der Förderseilbahn befanden, wurden 19 verletzt, darunter 6 schwer. Alle Verletzten mußten ins Lazarett gebracht werden.

Die betrügerische Frau Oberleutnant.

Wegen zahlreicher Schwindelereien wurde die verwitwete Frau Oberleutnant Elsa v. Petersdorf von der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte ist wegen raffinierter Betrügereien bereits fünfmal, darunter einmal mit 4 Jahren Zuchthaus, verurteilt.

Bereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Am Sonntag vormittag tagte im „Luisenpark“ die letzte diesjährige Generalversammlung aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Saal und Galerie des großen Lokals waren dicht besetzt. Mit einem Nachruf für die seit Stattfinden der letzten Generalversammlung verstorbenen sechs Mitglieder Wilhelm Mehre, Andreas Schäfer, Gustav Grüning, Paul Gräfe, Willi Heine und Otto Frißke wird kurz nach 11 Uhr die Versammlung vom ersten Bevollmächtigten Brandes eröffnet, der dann nach Mitteilung einiger geschäftlicher Angelegenheiten über die Aussperrung der Gießereiarbeiter der Gießerei Gustav Schulz in der Nachtweide und über den Streik der Gießereiarbeiter bei Koch, Wantelemann u. Raasch berichtet. Herr Schulz hat seinen Arbeitern die Entlassungsscheine gegeben; er will seine Gießerei erst am 2. Januar wieder in Betrieb setzen, da er erst zu diesem Termin einen neuen Meister für die Gießerei bekommt, er aber infolge Streitigkeiten über die Meister und dessen provisorischem Nachfolger aus seinem Personal keinen vorläufigen Gießereileiter erhalten konnte, da sich niemand dazu hergeben wollte. Und bei Koch, Wantelemann u. Raasch mußten die Gießereiarbeiter endlich im Interesse der andern Gießereien Front gegen die dortigen Mißstände machen. Die Magdeburger Gießereiarbeiter werden dies beachten. — Die Biblio-

thek des Verbandes ist bedeutend erweitert; Redner ersucht um rege Benutzung derselben. Der Katalog derselben wird dem in Form einer Broschüre erscheinenden Neuenjahrsbericht für 1906 angehängt werden. — Weihnachtsunterstützung wird den arbeitslosen Kollegen aus der Lokalkasse in derselben Höhe wie im Vorjahr gezahlt, ebenso wird den auf der Reise befindlichen Kollegen, die an den Weihnachtstagen hier bleiben, eine Extraausstattung von pro Tag 1 Mark gegeben.

Unter Punkt 1 der Tagesordnung berichtet Brandes über den Entwurf neuer Bestimmungen für die Sterbekasse, dem die drei Instanzen der hiesigen Verwaltungsstelle nahezu einmütig zugestimmt haben. Die neuen Bestimmungen, die eine Erweiterung und genauere Präzisierung der Unterstützungsätze bezwecken, sollen am 1. Mai 1906 in Kraft treten. Wegen des guten Standes der Sterbekasse sollen dann nur noch 5 Pf. für jede Sterbekarte gezahlt werden. Stets und mit Vorbehalt gegen die Ermäßigung des Beitrags. Ersterer wünscht die Einführung einer Witwen- und Waisen- (ev. Invaliden-) Unterstützung, letzterer in Anbetracht der vielen bevorstehenden Kämpfe und Aussperrungen ein Ansammeln dieser 5-Pf.-Beiträge als Fonds. Die übrigen Redner stimmen fast alle dem Entwurf der Verwaltung zu. Sie verweisen darauf daß diese 5 Pf.-Beiträge bei großen Kämpfen in keiner Weise von Einfluß sein könnten und die Metallarbeiter Solidarität genug besitzen, den notwendigen Extra-Beitrag zu bezahlen. Nach einem Schlußwort von Brandes wird unter Ablehnung der Anträge verschiedener Bezirke und des Antrags Stets der Entwurf mit übergroßer Majorität angenommen.

Auf Anfrage erklärt der Vorstand, daß derselbe den Mitgliedern der Lokalen Krankenkasse Anfang nächsten Jahres Vorschläge über deren eventuellen Fortbestand unterbreiten wird, die dann der darauf folgenden Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

In die Ortsverwaltung werden ohne Widerspruch gewählt: Brandes und Hähnchen als Bevollmächtigte und Flügge als Kassierer. Als Revisoren werden Zeising, Matthes und Neuhaus, als Beisitzer Mehre, Garz und O. Bremer gewählt. Nach Wahl von 17 Kartelldelegierten lehnt die Versammlung gegen 2 Stimmen einen Antrag ab, in dem verlangt wird, daß das Arbeitersekretariat zwecks Auskunftserteilung an auswärtige Mitglieder Sonntags zwei Stunden geöffnet wird. Von einem Redner wird der Wunsch geäußert, daß seitens des Sekretariats mehr aufklärende Artikel über Kranken-, Unfall-

und Invalidenversicherung erscheinen sollen, sowie auch einmal Erörterungen der Bestimmungen der verschiedenen Betriebskrankentafeln vorgenommen werden. Seitens des Vorstandes und eines Redners wird ersucht, den Wahlen zu den verschiedenen Betriebskrankentafeln die notwendige Beachtung zu schenken und dafür zu sorgen, daß überall organisierte Metallarbeiter gewählt werden, trotzdem in einigen Betrieben die in den betreffenden Klassen wirklich tätigen Vertreter entlassen seien.

Vom Kassierer wird bekannt gegeben daß die Kasse noch eine Anzahl Baus zum Schlachtenparade in Besitz hat, die aber nur noch bis 15. Januar Gültigkeit haben. Er ersucht die Mitglieder um Abnahme derselben, damit sie dem Verband nicht überbleiben.

Nach einem anfeuernden Schlußwort, in dem er darauf hinweist, daß das Jahr 1906 einen großen Fortschritt in der Geschichte und Entwicklung der Bewegung der Magdeburger Metallarbeiter bedeutet, schließt Brandes gegen 1 1/2 Uhr die Generalversammlung.

Bereine-Kalender.

Schönebeck. Volksverein. Dienstag den 19. d. M., abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Breitenweg 57, Vortrag des Gen. Dr. Müller.

Briefkasten.

F. M. 99. Sie müssen auch die Ihrem Segner entfallenden Kosten bezahlen. —

J. J. Weserlügen. Sie können nur dem Bescheid des Amtsvorstehers folgen und beim Amtsgericht Privatklage gegen Ihren Hauswirt aufstrengen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eignen Leibe! **Husten** **Kaisers Brust-Caramellen** (feinschmeckendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nachenkatarrh. 4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Palette à 25 Pfg. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwaren-Handlungen. 1122 Vertreter für Magdeburg: J. Hohenhausen, Arndtstr. 8.

Fermersleben.

Donnerstag den 21. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Hänsgen („Deutscher Kaiser“)

Große öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Die russische Revolution.
Referent: A. Fabian-Magdeburg. 1900

Zu dieser Versammlung, zu der auch die Herren Dr. Braun, Rektor Lenz und Pastor Dr. Liebert eingeladen sind, ersucht um zahlreichen Besuch.

Werkzeug- u. Laubsägekästen 1907

hält in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen auf Lager

Bölsche

Sudenbg., Halberstädterstr. 110b.

Aschersleben

Bis 24. Dezember d. J.

auf sämtliche Schuhwaren 5 Proz. Rabatt

Burger Schuh-Fabrik Aug. Schmidtchen
Nur Taubenstrasse 6. 1911

Lyra mit 22 Stehle —

billig zu verkaufen
Knochenhauerufer 50, 1 Tr. r.

Direkt von der Fabrik kauft man am besten

Zigarren 1909

Meinen werthen Freunden und Parteigenossen empfehle...

Schuhwaren

Sudenburg W. Coors

Halberstadt

die besten die beliebtesten die praktischsten **Weihnachts-Geschenke!**

— Billigste feste Preise —

Gelegenheitskauf

Solange der Vorrat...

Schokoladen sowie Baumhang

Empfehle zum **Weihnachtsfest** sämtliche

Carl Morgenstern

Konfitüren- und Kaffee-Geschäft
Schönebeck, Friedrichstrasse 14.
Niederlage der Zuckerwarenfabrik von W. Schubert, Magdeburg-Neustadt.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck u. Elbe u. Umg.

— mit beschränkter Haftung. —

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unseren Mitgliedern sämtliche

Backartikel in guter Qualität.

Aus eigener **Dampfbäckerei** liefern wir auf Bestellung bis zum Donnerstag den 21. Dezember, 8 Uhr abends, in den Verkaufsstellen

Blechkuchen, Zopfkuchen, Siester und Stollen

in jeder gewünschten Preislage und sauberster Ausführung.

Der Vorstand.

Lehrer-Kauf

Kleinfeld, Budau, Schönebeckstr. 98

Weihnachtsbäume

hat zu verkaufen Karl Claus
Rikolaipfah, geg. Schalls Restaurant

für Schuhmacher!

Leder-Schäfte

Schäfte sowie alle Artikel

laufen Sie am besten und billigsten bei 695

Förster, Lüdischehofstr. 9/10

Beachten Sie meine neue Preisliste
Tadell. Nähm. u. eleg. Fahrrad
bill. z. verl. Wilhelmstr. 19, III. 1. 6. P.

Eine gut erh. Röhre u. e. gold. Damenuhr mit Kette bill. z. verl.
Fr. Strobach, Klosterbergstr. 13

Im Zirkus

Morgen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr

Große Weihnachts-Kindervorstellung

Dornröschen.

Zaubermärchen in 4 Akten.
Erwachsene zahlen auf allen Plätzen (außer Loge) 20 Pf.
Kinder 10 Pf.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Wir beginnen wieder mit dem Kohlenverkauf und empfehlen nach amtlichem Gewicht sofort lieferbar unsere

Pa. Karbitzer Stückkohlen zu 76 Pf. frei Keller.

1912

Schönebeck Gr.-Salze

Zum Feste

empfehle 1898

la. Margarine, Pfd. 80, 75, 65, 60 und 55 Pf.
la. Hamburger Schmalz, Pfd. 52 Pf.
ff. Weizenmehl 000, 5 Pfd. 65 Pf.
la. gem. Raffinade, Pfd. 20 Pf.
la. Rosinen, Pfd. 30 und 40 Pf.
la. Sultaninen, Korinthien, Mandeln, Zitronat, Zitronen sowie sämtliche Futaten billigt.

Butterhandl. „Echo“

Schönebeck Gr.-Salze

Gröfstr. 26. Poststr. 4.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Theodor Kraft

Schuhwarenlager

37 Halberstädterstr. 37

Umfangreichste Auswahl:

- Filzschuhe, Filzpantoffel
- Holzstiefel
- Gefütterte Lederschuhe
- Gefütterte Lederstiefel
- Plüsch- u. Stoffschuhe
- Gummischuhe
- Kräfftige Lederstiefel
- Feine Lederstiefel in Chevreau u. Voynal etc., in eleganten u. bequemen Formen

Beste Fabrikate. Billigste Preise.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herrn- u. Damenschuhe, Stiefel, Letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Zigarrenband!

gut sortiert, billig zu verkaufen.

765 L. Fischer, Braunehirschstr. 9.

Stadt-Theater.

Dienstag den 19. Dezember 1905
Der Barbier von Sevilla.

Halberstadt.

Zum schwarzen Adler

Harsleberstraße.

Empfehle **Mittagstisch.**

1828 **Wilh. Zenker.**

Wilhelm-Theater.

Dienstag den 19. Dezember 1905
Das Jungfernstift.

Mittwoch den 20. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Kinder-Weihnachts-Vorstellung.
Frau Holle.

Für sofort

werden selbständig arbeitende

Kesselschmiede

(Stemmer und Niete) bei hohem Lohn gesucht.
Offerten an

E. Leinhaus Aktiengesellschaft

584 Freiberg i. Sa.

Weihnachtsbäume

große und kleine in allen Preisen empfiehlt 766

H. Heck

Stephansbrücke 38, im Hausflur.

Gänsefleisch - Verkauf

Wochenmarkt 17
Stand gegenüber der Börse.

Walhalla.

Das neue großartige Programm
Nur Attraktionen!



Schuhwaren

in reichhaltigster Auswahl.

- Damen-Rossleder-Stiefel . . . von M. 5.00 an
- Damen-Boxcalf-Stiefel . . . von M. 6.80 an
- Damen-Filz-Stiefel . . . von M. 2.75 an
- Damen-Filz-Hausschuhe . . . von M. 0.98 an
- Damen-Gummischeue . . . von M. 2.40 an
- Damen-Pantoffel . . . von M. 0.30 an
- Herren-Rindleder-Stiefel . . . von M. 4.25 an
- Herren-Rindleder-Schaftstiefel . . . von M. 6.50 an
- Herren-Boxcalf-Stiefel . . . von M. 8.00 an
- Herren-Filz-Hausschuhe . . . von M. 1.25 an
- Herren-Gummischeue . . . von M. 3.00 an
- Herren-Pantoffel . . . von M. 0.35 an

Knaben- und Mädchen-Stiefel, Turnschuhe, Ballschuhe, Holzschuhe 1978 in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

Edmund Steinfeldt

Jakobstrasse 38

Ecke Rotekrebsstr.

Ecke Rotekrebsstr.

Otto Lehmann

Sudenburg Rottersdorferstr. 112

Spezialgeschäft für Wäsche

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen

Fertige Betten

Bettfedern-Reinigungsanstalt

Wilhelmstrasse No. 3



Puppen

in jeder Preiskategorie
gekleidet und ungekleidet

Zelluloid-Puppen

Gelenk-Puppen

Bälge, Köpfe, Kleider, Hüte,
Schuhe, Strümpfe etc.

in größter Auswahl
Reparaturen promptest
empfehlen als ältestes 1527

Spezialgeschäft und Fabrik **L. Schünemann** Wilhelmstrasse No. 3.

Zur Reparatur bitte Puppen möglichst morgens zu bringen.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Passende Weihnachtsgeschenke

Kleiderstoffe
Abg. Roben und Reste
zu Schieberpreisen
Weiße Tischtücher
Handtücher
Teppiche in größter Auswahl
Bettvorlagen
Fisch- u. Kommodendecken
Deckfleider, 3.00, 2.70 und
1.80 M.

Herren-, Damen- u. Kinder-
wäsche in weiß und bunt
Tücher u. Ball-Charpes
Bettdecken, großes Sortiment
Tischentücher, weiß u. bunt
Jagdwesten u. Tricotagen
Unterröcke
Fert. Bezüge, 2.75 M. an,
sowie sämtliche
Aussteuer-Artikel.

Halberstädterstrasse 106a und 107 1817

Otto Kaphengst, Bettfedern-Versandhaus Sudenburg

aus Holz mit diesem Deckel als Deckel-Brand.

Ges. C. E. V. gesch.



Probieren Sie meine OTTONIA-CIGARREN.

Nur die besten Marken allererster Fabriken,
daher jede Sorte ein Schlager!
10 Stück 50, 60, 70, 80, 100 Pfg.
von 100 Stück an 5% Rabatt.

Carl Ed. Voigtländer MAGDEBURG.

Verkaufsstellen: Br. Weg 15, Eing. Bdrstr. * Filiale: Halberstadt Br. Weg 47.
in Magdeburg Br. Weg 41, Ecke Königshof.

Honigkuchen-Bäckerei

von **Norbert Lohmann**

Budenstand: Altmarkt, neben der Trinkhalle.

Auf 50 Pfg. Honigkuchen 30 Pfg. Zugabe!

Achtung!

Billig!

Hausfrauen!

Ein Doppel-Waggon Emaillegeschirr
ist eingetroffen. Der Verkauf findet nach Gewicht statt zu
spottbilligen Preisen.

Emaille-Börse, 118 Breitweg 118

im Garten Café Lüdge

gegenüber Herrn Richard Görnemann.

Räumungs-Verkauf!

Paletots, Anzüge, Gehrock- und Frack-
Anzüge, teils neu, teils im Abonnement getragen, zu sehr
billigen Preisen Kaiserstr. 23, pt. r., am Stadttheater.

1627

Sudenburg Sudenburg

Zum Weihnachtsfest empfehle

ff. Weizenmehl Pfd. 13 u. 15 Pf.	Rosinen Pfd. 30, 40, 50 Pf.
Kaiserauszugmehl Pfd. 16	Korinthen Pfd. 35
Zuckerraffinade 20	Sultaninen 35, 40, 50
Margarine 60	Walnüsse Pfd. 34
Solo und Mohra 70	Safelnüsse 35
Schmalz 52	Pflaumen Pfd. 20, 25, 30
Mandeln 85	35, 40 Pf.

Friedrich Goeseke

1988

Kurfürstenstraße 32.

Buckauer Schuhwarenhaus

W. Brandt, Ecke Gärtnerstr.

bietet seiner Kundenschaft die größte Auswahl zu den billigsten

Ausverkaufs-Preisen.

Reellität seit langen Jahren bekannt. 1782

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle meine

Pfefferkuchen • Pfeffernüsse

sowie mein

Baumkonfekt

alles in frischer und wohlsmekender Ware
großer und billiger Auswahl

C. W. Dornfeld

Peterstraße 19b.

Heute und folgende Tage
kommen in meinem Geschäft
große Posten 1856

Herren-, Knaben- und
Jünglings-Winterpaletots
Gedenkjoppen, Jacketanzüge
Gehrock- und Hochanzüge
einzelne Jacketts, Hosen
und Westen sowie sämtliche
Arbeiter-Garderobe
Schuhwaren
aller Art für Herren, Damen und
Kinder zum Verkauf

B. Wolff

Schwertfegerstr. 14

Sudenburg.

Total-Ausverkauf

wegen 1735

Geschäfts-Auflösung.

Da mein Total in kurzer Zeit gekümt sein muß,
kommen sämtliche Waren spottbillig zum Verkauf.

Günstigste Gelegenheit
für
Weihnachts-Einkäufe!

Max Kraft

Ausverkauf!

in

Waschmaschinen

zu jedem annehmbaren Preise.

Nur neuste und praktischste Modelle!
Gegen monatliche Abzahlung.

1737

Albert Brennecke

Sudenburg, Ecke Westendstraße.

Fernsprecher 1938.

Fernsprecher 1938.

Grosse Auswahl in

Portemonnaies, Zigarren-Etuis
Brieftaschen und Visitenkarten-Täschchen
in allen Preislagen empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

Wirklichen Weihnachts-Gelegenheitskauf

bietet der

Liquidations-Ausverkauf

Albert Friedrich

Schwibbogen, nahe am Altmarkt.

Offertiere zu spottbilligen niedrigen Preisen:

Kleiderstoffe

schwarz und farbig

Hauskleiderstoffe doppelbreit
Kleid, 6 Meter von 1.80 an

Gemusterte Kleiderstoffe in engl. Geschm.
extra breit
Kleid, 5 Meter von 6.00 an

Cheviot- und Kreppstoffe einfarbig
Kleid, 6 Mtr. von 4.00 an

Reinwollene Saftintuche in allen Farben
Kleid, 6 Meter von 6.75 an

Phantasiestoffe zu Blusen u. Kinderkleidern
Meter von 65 Pf. an

Seide schwarz und farbig **enorm billig**

Ferner:

Damen- und Herren-Hemden, Nachtjacken,
Schürzen, Unterröcke, Bettzeuge, Schlaf-
decken, Gardinen, Handtücher, Tischtücher
und viele andre Artikel

enorm billig.

jedoch gewachsener Anthrazit 2, Sommerpreis um 2 Mk., Anthrazit 3, Hausbrand und Feinkohlen um 1 Mk.; 5. für Koks sämtliche Sorten um 50 Pf.; 6. für Breiketts sämtliche Sorten um 25 Pf. Zu dem in der Bechenbühnenversammlung erstatteten Geschäftsbericht bemerkte der Vorstand laut „Rhein.-Westfälische Zeitung“: Die günstige Lage des Kohlenmarktes habe nicht nur angehalten, sondern auch eine weitere Befestigung erfahren, insbesondere sei die Nachfrage seitens der Eisenindustrie äußerst lebhaft. — Diese günstige Lage trifft für unsere örtliche Brennstoffproduktion gleichfalls zu: der oberste Kohlenbestand betrug im November 184 793 Waggons (je 10 Tonnen) gegen 168 565 im November 1904, und seit Jahresanfang bis zu dem gleichen Endtermin 1 805 474 Waggons gegen 1 625 418 in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Die Arbeiter können also damit rechnen, daß zur vorhandenen Fleißleistung, zur Preissteigerung auf allen andern Gebieten auch eine weitere Preissteigerung für Kohlen hinzukommt. —

— Herr Schiffer, der Landtagsabgeordnete für Magdeburg, ermächtigt die „Nationalzeitung“ zu der Erklärung, daß er niemals beabsichtigt oder auch nur daran gedacht hat, in Greifswald zu kandidieren, und daß er die ihm untergeschobene Äußerung über die Bundnisunfähigkeit der Freisinnigen gar nicht getan hat. Er hat vielmehr bei einer Besprechung des Jenseiter Parteitags nur ausgeführt, daß nach den dort hervorgetretenen revolutionären Erscheinungen die Kluft zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien sich noch vertieft habe; er müsse von diesem Gesichtspunkte aus auch das Wahlbündnis in Baden bedauern, obgleich er die Eigenart der dortigen Lage vollumfänglich; in keinem Fall dürfe man das in einem Einzelfall gewählte Vorgehen der badischen Nationalliberalen auf die gleiche Stufe mit dem Verhalten der Herren Raumann, Bortz und Genossen stellen, die dauernd der Sozialdemokratie nachstehen, obgleich sie von ihr mit Füßen getreten würden. Von einem Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Freisinnigen hat er überhaupt nicht gesprochen.

Die „Frankfurter Zeitung“, der wir unsere Notiz entnommen haben, wäre danach falsch unterrichtet worden. Bestehen bleibt aber auch nach dieser Nichtstellung die Tatsache, daß Herr Schiffer das Verhalten seiner Parteigenossen in Baden mißbilligte. Was wird er nun sagen, wenn er hört, daß die Wadenjer Nationalliberalen sogar einen Sozialdemokraten ins Präsidium gewählt haben. —

— Die städtische Milchsterilisierungsanstalt ist seinerzeit von der städtischen Verwaltung ins Leben gerufen worden, um gesunde Säuglingsnahrung für arme Leute zu beschaffen. Wasger sind uns Klagen über die Zustände im Institut nicht zu Ohren gekommen und wir nehmen daher an, daß der nachstehend geschilderte Fall eine Ausnahme darstellt. Ein Tapezierer erhielt einen Monat lang sterilisierte Milch umsonst. Für den zweiten Monat sollte er pro Flasche 2 Pf., das sind pro Woche 70 Pf., zahlen. Da der Mann arbeitslos ist, hat seine Frau um kostenlose Weiterlieferung der Milch. Aufstakt diesem Gesichtspunkte zu entsprechen, fühlte sich der Magistratsbeamte, an den die Frau sich gewandt hatte, aber benutzte, ihr den guten Rat zu geben, sie solle ihren Mann bei den Kindern lassen und selbst arbeiten, so schade zum Arbeiten sei sie doch gewiß nicht. Die Frau ist kränzlich und kann schwere Arbeiten überhaupt nicht machen. Aber das ist nicht der Fall; die Magistratsbeamten haben sich nicht für die Frau interessiert, sondern nur gegenüber, die immer kränzlich ihre Steuern bezahlt haben und aus augenscheinlichen Ursachen in Not geraten sind. Die städtische Milchsterilisierungsanstalt ist seinerzeit gegründet worden, um armen Leuten Gelegenheit zu geben, billige und gute Milch zu bekommen, nicht aber, um städtischen Beamten Gelegenheit zu geben, ihre recht allerwundersam anmutende Weisheit an den Mann zu bringen. —

— Die Rheinische Krankenkasse in Köln, die möglicherweise auch hier Mitglieder besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Als die erkrankten Versicherten am Sonnabend ihr Krankengeld abholen oder abholen lassen wollten, war kein Geld vorhanden. Die zahlreich erschienenen Krankengeldempfänger bekamen keinen Pfennig. Natürlich gab es unter den Leuten große Aufregung, und ein Schurzmann mußte vor dem Kassensofal die Ordnung aufrechterhalten. Vor dieser Schwindelfasse ist in der Arbeiterpresse schon oft gewarnt worden, leider nicht mit dem nötigen Erfolg, wie der Umstand zeigt, daß die Zahl der Betroffenen recht groß ist. —

— Vom städtischen Hafen. Bei Erlass einer Arbeitsordnung für die am städtischen Hafen beschäftigten Arbeiter wurden die grundsätzlichen Bestimmungen über Rentenbezug für städtische Arbeiter auch auf die städtischen Hafenarbeiter ausgedehnt. Auf Grund dieser Bestimmungen ist der Arbeiter, wenn er mindestens 12 Jahre ununterbrochen in städtischen Betrieben beschäftigt war, rentenberechtigter. Außerdem wurde auch für die im Expeditionsbetriebe des städtischen Hafens beschäftigten Arbeiter bestimmt, daß alle über 5 Jahre am Hafen beschäftigten Personen im Falle einer Erkrankung neben dem statutenmäßigen Krankengeld aus städtischen Mitteln einen Zuschuß erhalten, so daß die gesamte Unterstützung dem vorher verdienten Lohne gleichkommt. Der Zweck dieser Einrichtungen war, sich einen Stamm „zurückgebliebener“ (ob auch leistungsfähiger ist eine andre Frage) Arbeiter zu sichern.

Man schuf aber keine „zurückgebliebenen“ Arbeiter, sondern erzog eine Menge Heuchler und Schmeichler. Infolge fortwährenden Schielens nach diesen Fleischtöpfen übersehen die Schmeichler ganz, daß ihnen diese „Wohlthaten“ im Laufe der Jahre langsam aber um so sicherer an ihren Köpfen abgezogen wurden, indem man sie oft sehr viel geringer bezahlte, als es in Privatbetrieben üblich ist.

Eine weitere Folge der herrschenden Kriecherei war das Verhalten der Vorgesetzten am städtischen Hafen, das viel zu wünschen übrig läßt. Mit der Zeit wurde so die Komposition der Vorgesetzten zum Überlaufen voll, und so kam es denn, daß die Hafenarbeiter zum Mittwoch den 13. d. M. nach dem Lokale des Herrn Georg Winter in der Roggnerstraße eine Betriebsbesprechung einberiefen. Durch die Vorabklärung wurde die Hafenverwaltung ersucht worden, die Herren Vorgesetzten, den Herrn Inspektor und den Herrn Hafenmeister Böbcke in diese Betriebsverwaltung zu delegieren, ohne indes Erfolg zu haben. In der Besprechung wurde eine Masse Material zur Verfügung gestellt, das Veranlassung zur Unzufriedenheit geben muß. So wurde dem Herrn Hafenmeister J. zum Vorwurf gemacht, daß er offenbar die eingangs erwähnten Vergütungen als Gnadengeschenk betrachtet, denn nur so ist seine Vergütung verständlich, es sei merkwürdig, daß gerade immer die Leute krank würden, die bereits länger als 5 Jahren am Hafen beschäftigt seien. Ferner wurde Herrn J. zum Vorwurf gemacht, daß er besonders junge Leute zur Arbeit annehme, die sich schwere Arbeiten wie Kohlenkarren auf Loren, gar nicht leisten können. Ganz besonders wird noch über bemerkt, daß Herr J. junge Leute zur Arbeit annimmt, die ihm vom Herrn Pastor Hochbaum zugeführt werden, die schon halbkrank ankommen. Pastor Hochbaum zugesandt werden, die schon halbkrank ankommen. Einige Tage arbeiten und sich dann krank melden und der Krankenliste zur Last fallen. Auch soll er diesen Leuten sogar Vorzuschuß verabfolgen, was andern Arbeitern gegenüber häufig abgelehnt wird. Die Kohlenarbeiter wünschen, daß auch sie in abgegrenzten Kolonnen arbeiten dürfen

und jeder Kolonne der Betrag gewährt wird, den sie im Laufe der Woche verdient, damit sich die leistungsfähigen Kohlenkarren nicht für die bezeichneten Arbeiter zu gutem Brauche. Auch dem Vorarbeiter Herrn J. wird empfohlen, künftig etwas rücksichtsvoller zu sein. Soll er doch einen Arbeiter, der den Arm gebrochen hatte und wieder zur Arbeit kam, angewiesen haben, Schwerpat zu schuppen. Als der Arbeiter hat, ihn doch beim Sacktragen zu beschuldigen, da er dabei den verletzten Arm noch etwas schonen könne, äußerte Herr J.: Wenn Du noch krank bist, gehst Du eben wieder nach Hause. Der Betreffende arbeitete jedoch weiter, da das Krankengeld zum Haushalt nicht ausreichte, worauf die Hand berichtigt answoll, daß der Mann wieder ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Allgemein wird den Herren Vorgesetzten noch der Vorwurf gemacht, daß sie bei der Arbeitsverteilung an die einzelnen Kolonnen inkonsequent verfahren, indem sie den einzelnen Kolonnen mehrere Wochen hintereinander gute Arbeiten zuweisen, wodurch diese Gelassenheit haben. 30 bis 40 Mann zu verbieten, wogegen andre Kolonnen mehrere Wochen hintereinander mit 15—20, ja sogar mit 12—15 Mann zufrieden sein müssen. Solche Vorkommnisse müssen natürlich Unfrieden erwecken. Auch dem Herrn Hafeninspektor J. wird geraten, sich bei seinem militärischen Auftreten, das er wahrscheinlich aus der Kaserne mit herüber gerettet hat, etwas mehr Schranke aufzuwerfen. Die Versammlung beschäftigte sich außerdem mit einigen Betriebs-einrichtungen. Besonders wurde Klage über ungenügende Beleuchtung in den Zuckersäcken auf dem alten Viehhof geführt. Da dort 20 bis 21 Zuckersäcke aufeinander gestapelt werden, müssen die dazu notwendigen Stiege hoch ausgebaut werden. Infolge des Schmutzes, der sich auf den Laufplanen befindet, soll es mehrfach vorkommen, daß ein Endträger ausgleitet und der Sack von oben herunterfällt, wobei es infolge der Dunkelheit leicht vorkommen kann, daß die untengehenden Leute verletzt werden. Auch sollen die Gänge zwischen den Stapeln so eng sein, daß sich kaum ein Mensch getraut, da zwischen hindurchzugehen. Hieron soll dem Gewerbeinspektor Mitteilung gemacht werden. Weiter wurde noch Protest erhoben, daß seitens der Hafenverwaltung keine Arbeiter neu eingestellt werden, die das 35. Lebensjahr überschritten haben. Hierzu wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 13. Dezember er. in Winters Lokal tagende Betriebsversammlung der am städtischen Hafen beschäftigten Personen erhebt Protest gegen den Erlass der Hafenverwaltung, welcher besagt, daß Arbeiter über 35 Jahren nicht eingestellt werden dürfen.

Die Versammlung beauftragt die Verwaltung des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands, mit den zuständigen Instanzen über diese Angelegenheit zu verhandeln.

Gerügt wurde noch, daß einzelne Kolonnen in widersinniger Weise arbeiten und dadurch die Leistungen derart in die Höhe schrauben, daß ältere Kollegen diese Arbeiten nicht mehr zu verrichten können. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Leistungen künftig auf ein vernünftiges Maß zu beschränken. Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß ein Grund der unausgesehnen Steigerung der Lebensmittelpreise, ein neuer Lohnstarif ausgearbeitet und der Hafenverwaltung unterbreitet werden soll, in dem einige Lohnaufbesserungen vorgesehen werden sollen. Mit dem Wunsche, daß möglichst oft solche Besprechungen stattfinden möchten, wurde die Versammlung geschlossen. —

— m. Ueber Mißstände in der Schuhfabrik von Wöhrling, Neue Neustadt, klagen die dort beschäftigten jungen Mädchen sehr. Die Arbeitszeit ist von morgens 7 bis abends 7 mit Unterbrechung von 1½ Stunden Mittagspause. Diese ganze Zeit sind die 15- bis 16-jährigen Mädchen in einem Raume beschäftigt, der sehr feucht und kalt ist. Der Betrieb befindet sich in einem Neubau, welcher vor dem Bezug nicht die genügende Zeit leer stand, um austrocknen zu können. Daraus ergibt sich, daß der Betriebsraum feucht und kalt sein muß, und die darin beschäftigten Mädchen sehr leicht der Gefahr der Erkältung ausgesetzt sind, die leicht zu ernststen Erkrankungen Anlaß geben kann. Man sollte doch meinen, daß die Betriebsunternehmer mindestens so viel Rücksicht auf ihre Arbeiterinnen zu nehmen hätten, um Einrichtungen zu treffen, welche die Beschäftigten vor Erkrankungen möglichst schützen. Es wird ja in dieser Art im Interesse des heiligen Profits im Allgemeinen ungeheuer viel gesündigt, die Arbeiterschaft aber hat die Pflicht, solche Zustände an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen, damit den zuständigen Behörden, Gewerbeaufsichtsbeamten usw. der Weg zum Einschreiten geebnet und den Betriebsbesitzern so weit als möglich das Gewissen gereinigt wird. —

— Der Tischlermeister Plate. — Kleine Schulstraße steht unter polizeilicher Bewachung, das ist das Neueste bei Mißständen. Es ist nicht zu glauben, mit welcher Präzision unsere Hochwohlwörligkeit ihre Posten bereits 36 Stunden nach dem Ausstehen aufziehen läßt. Ein Tischlergeselle, der früher bei Stahl und Ende als Polier tätig war, macht jetzt Studien als Arbeitswilliger bei Plate. Organisierte Arbeiter meiden diese Werkstatt. —

— Eine Schwindelin im größeren Stil beging der Angestellte einer hiesigen Firma. Unter Vorzeigung einer von ihm gefälschten Zahlungsanweisung ließ er sich von einer Bank 9000 Mark auszahlen, um dann flüchtig zu werden. 3000 Mark ließ der sorgsame Ehegatte seiner Frau zurück, die wegen Fehlers in Post genommen wurde. —

— Bestrafte Leichtgläubigkeit. Eine Bauernfrau, die nach hier gekommen war, um Weihnachtseinkäufe zu machen, machte am Hauptbahnhof die Bekanntschaft eines Mannes, der ihr Vertrauen gewann. Der Mann wollte ihr behilflich beim Einkäufen sein, sie zu den besten Geschäften führen usw. Er trug auch den Korb der Frau, in dem sich das Portemonnaie mit dem nicht geringen Geldbetrag befand, der zu den umfangreichen Einkäufen bestimmt war. Mit einem Mal war der Schwindler, der sich von der Frau auch eine kleine Bestellung ausrichten ließ, mit dem Korb und dem Gelde verschwunden. —

— Grober Leichtsinns veranlaßte am Montag morgen einen Radfahrer, dem man infolge seines Alters einen derartigen Streich gar nicht mehr zutrauen sollte, zwischen zwei in der Alten Ulrichstraße haltenden Straßenbahnwagen hindurchzufahren. Als sich die in entgegengekehrter Richtung fahrenden Wagen in Bewegung setzten, erkannte der Radfahrer seine gefährliche Lage und schrie laut: „Halt, halt!“ Selbstverständlich kennzeichnete die Fahrgäste der beiden Wagen das Verhalten des Radlers etwas drastisch aber richtig, worauf dieser noch mit einigen Liebenswürdigkeiten antwortete und, da er noch mit heiler Haut davon gekommen, weiter fuhr. —

— Infolge Explosion einer Petroleumlampe, die von einem Stuhle gefallen war, entstand Sonntag Abend gegen 8½ Uhr in einer Agnelenstraße 21 gelegenen Hofwohnung Feuer, das aber von Hausbewohnern gelöscht wurde. Der Wohnungsinhaber, der 30-jährige Arbeiter Hermann Koch, stand richtig in Flammen; er zog sich sehr schwere Brandwunden an Brust, Rücken und den Armen zu und wurde in besorgniserregendem Zustande mittels Sanitätswagens in die Krankenanstalt Altstadt gebracht. —

— Beim Auffpringen auf einen noch in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen rutschte am Sonntag Abend kurz vor der Haltestelle am Neuen Fichrner ein Mann ab; da er sich aber festhielt, wurde er eine Strecke mitgeschleift. Ein zerfurchenes und blutendes Gesicht und auch etwas zerfissene Kleidung waren die Folge der jedenfalls unangebrachten Eile. —

— Feuer. In einem Kellererschlag des Hauses Braunschweigerstraße 41 entstand Sonntag gegen 11 Uhr ein Brand. Die Wache Sudenburg besetzte mit einer Schlauchlinie der Gaspreise die Gefahr. —

— Walthalla-Theater. Zum Schluß des Jahres 1905 wartet die Direktion ihres Spezialitätentheaters mit einem neuen, interessanten Spielplan auf, der auch besonders für die Weihnachtstage die genügende Anziehungskraft ausstrahlen dürfte. Als solche Soubrette erweist sich mit ihren Liebern Franz und Corré, während die beiden Drenjes als atombatische Grotesk-Komödianten, in Handstücken und Sprüngen auch einige neue Tricks aufweisen. Die Horen-Girls, ein Gefangs- und Tanz-Trio, besonders aber die Schwester-Tropen

einer vorzüglichen Ruhe, Sicherheit und Eleganz in sehr schwierigen, von Damen selten ausgeführten Hand- und Kopfstücken. „Fitz Laune“ sorgt für den Besuchern des Walthalla-Theaters schon bekannte Humorist Fritz Schmidt mit einigen aufscheinend selbstverfaßten Couplets. Den zweiten Teil des Programms eröffnet Elly de Pero als moderne Sängerin. Großartige Leistungen, die Hauptnummer des Programms, bringt das Trio, Springer, Handstand- und Schleuderbreit-Akrobaten. Mit lebhaftem Bravo dankten die Besucher namentlich für die vom Schleuderbreit ausgeführten Sprünge zum Hand- oder Kopfstand. Heiterkeit erregten die „komischen Geister“ Marx und Rilly in ihrer Pantomime. Den Schluß des Abends bildet die naturgetreue Wiedergabe der allerneuesten Aufnahmen von Hugo Dröbes Biograph. —

— Im Circus finden, wie schon kurz berichtet, keine Abendvorstellungen während der Weihnachtswode statt; nur Mittwoch, Sonntag und Sonntag nachmittag gehen Kindermärchen in Szene. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr wird „Dornröschen“ aufgeführt. Jeder Erwachsene zahlt auf allen Plätzen (außer Loge) 20 Pfennig, jedes Kind 10 Pfennig. —

— Eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Kunst- und Handwerkererschule findet vom Freitag den 22. Dezember bis einschließlich Montag den 1. Januar 1906 statt. Die Ausstellung, die am ersten Tage nachmittags von 2 bis 4 Uhr, an den andern Tagen von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet ist, findet im Kunstschulgebäude, Brandenburgstraße 10, und im Schulgebäude Brandenburgstraße 8 statt. Der Eintritt ist jederzeit unentgeltlich gestattet. So wird in den bürgerlichen Blättern amtlich mitgeteilt; der „Volksstimme“ mit ihrem großen Leserkreis wird von derartigen Veranstaltungen keine Mitteilung gemacht. —

Gerichts-Zeitung.

Die beleidigende Grabinschrift. Eine interessante Beleidigungsklage beschäftigte diese Tage das Bezirksgericht in Reg. Der Schmiedemeister Schmied in Unterlall hatte auf dem Grabdenkmal seiner im September dieses Jahres verstorbenen Ehefrau die folgende Inschrift anbringen lassen: „Hier ruht Frau Maria Schmied. Sie ist durch gewissenlose Behandlung nach langem Leiden verstorben.“ Durch diese Inschrift fühlten sich die praktischen Ärzte Dr. Schleifer und Dr. Fischer, die die Frau in ihrer letzten Krankheit behandelt hatten, sowie die Gekamme Pflücker beleidigt und stellten gegen Schmied Strafantrag. Dieser erklärte jetzt, daß er den beiden Ärzten keinen Vorwurf machen wolle, worauf die Ärzte die Klage ihrerseits zurücknahmen. Die Gekamme aber, die bei der Entbindung der Frau Schmied Weistand geleistet hatte und angeblich durch ihre Nachlässigkeit deren Tod herbeigeführt haben sollte, hielt die Klage aufrecht. Nach Vernehmung des Reg. Bezirksarztes wurde der Angeklagte zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. —

Letzte Nachrichten.

Gd. Berlin, 18. Dezember. Eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter, welche gestern in Kellers Festhallen stattfand, nahm nach einem Referat des Abgeordneten Dr. Siedekum einstimmig eine Protestresolution an, in der gegen die Erhöhung der Brausteuer oder jede weitere Belastung des Bieres Einspruch erhoben wird. Durch eine Steuererhöhung würden viele Brauereien gezwungen, ihren Betrieb einzustellen oder einzuschränken, wodurch Tausende von Arbeitern brotlos würden. —

* Berlin, 18. Dezember. Gouverneur v. Lina. — Lina meldet, daß sich der Witkowitz-Großmann Gebuln mit Anhang, bestehend aus 105 Männern, 102 Weibern und 70 Kindern, in Gibeon gestellt habe. Es seien dabei von den Pottentotten 49 Gewehre, meist Modell 98, 21 Reittiere und 105 Stück Kleinvieh abgegeben worden. Das Leben wurde dabei nur denjenigen zugesichert, die nicht des Todes in Aussicht werden. Weitergehende Verhandlungen seien den Leuten nicht gemacht worden. — Eine zweite amtliche Meldung lautet: Morenga hat am 8. Dezember einen erneuten Angriff auf Sandfontein gemacht, wobei von uns fünf Reiter gefallen, vier verwundet worden sind. —

Gd. Bzwickau, 18. Dezember. Die sozialdemokratischen Protestversammlungen wurden außer in Leipzig auch in Plauen und Bzwickau verboten. —

* Bochum, 18. Dezember. Das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Berggewerbegericht liegt jetzt vor. 66 Mandate fielen dem alten Bergarbeiterverband, 15 dem christlichen Gewerbeverein, 2 den Polen und 2 der Rechtenpartei zu. —

* Karlsruhe, 17. Dezember. Die Zweite Kammer des Landtags wählte zu ihrem Präsidenten den bisherigen Präsidenten, Abg. Gömmer-Karlsruhe, zum ersten Vizepräsidenten Ludwig Land (Ztr.), zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Ged (Soz.) gewählt. —

* Wien, 17. Dezember. Die polnische Welspartei Galizien kündigt wegen der Regierungsvorlage über die Wahlreform den Wiederbeginn der Agitation für ein selbständiges Polen an. —

* Budapest, 17. Dezember. Die ungarische Sozialdemokratie bereitet für Dienstag zur Parlamentswiedereröffnung eine gewaltige Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht vor. 200 000 Teilnehmer werden erwartet.

Eine elegante Ausgabe von

Ferdinand Freiligraths

Werken

in neun Bänden, gebunden in drei Bände
ist zum Preise von **Mk. 5.00**
jetzt erschienen und bei vorrätig.

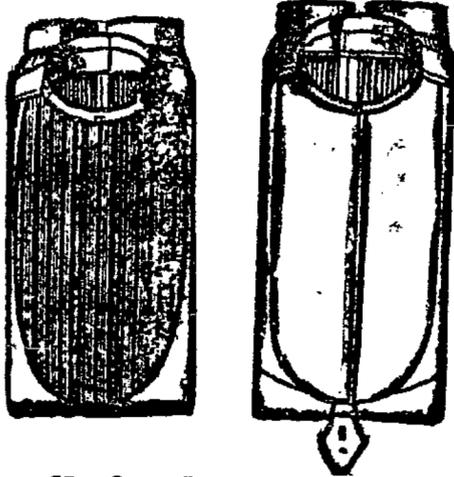
Buchhandlg. Volksstimme

Jakobstrasse 49.

H. Lublin

Herrren-Wäsche

Oberhemden



- Weiße Oberhemden aus Hemdentuch, mit rein Seinen-Einsatz 3.50 und 2.25
- Weiße Oberhemden aus Hemdentuch mit Stiderei-Einsatz . . . 4.50 3.50
- Weiße Oberhemden aus prima Louisianauch mit elegantem rein Seinen-Falteneinsatz . . . 4.50
- Weiße Oberhemden . . . 4.25
- Weiße Oberhemden . . . 4.25
- farbige Oberhemden in hochmodernen Dessins . . . 5.00 4.50

Farbige Garnitur 1.00
Serviette und Manschette in reizenden Dessins . . . 1.25

Herrren-Manschetten

— Rein Seinen garantiert 4fach —

- Breslau** Höhe 11 cm Dbd. 700 Paar 60 Pf.
- Ostende** Höhe 10 1/2 cm Dbd. 600 Paar 55 Pf.
- Java** Höhe 12 1/2 cm Dbd. 800 Paar 70 Pf.
- 900** Höhe 10 1/2 cm Dbd. 750 Paar 65 Pf.

Knaben-Manschetten aus Schirting in allen Fassons . . . 20-30 Pf.

Herrren-Kragen

Marke L — Rein Seinen garantiert 4fach

- Bulss** Hintere Höhe 4 cm Dbd. Stüd Marke II. 240 20 Pf. Marke I. 450 40 Pf.
- Menzel** Vorderhöhe 5 cm Dbd. Stüd Marke II. 240 20 Pf. Marke I. 425 37 Pf.

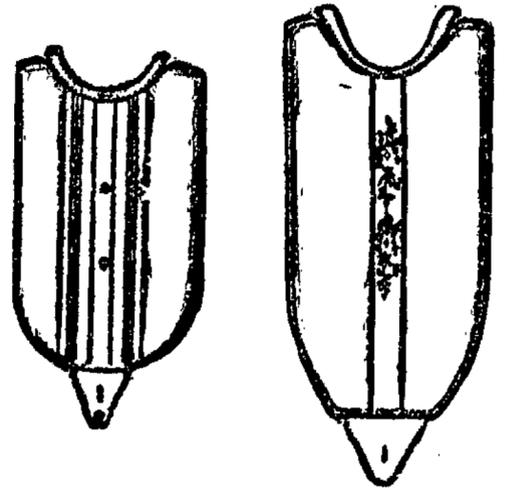
- Freyberg** Vorderhöhe 4 1/2 cm Dbd. Stüd Marke L. 425 37 Pf.
- Knaus** Vorderhöhe 6 cm Dbd. Stüd Marke L. 525 45 Pf.

- Engels** Vorderhöhe 3 1/2 cm Dbd. Stüd Marke II. 295 25 Pf. Marke I. 425 40 Pf.
- New Collar** Vorderhöhe 5 1/2 cm Dbd. Stüd Marke L. 525 45 Pf.

- Engels** Vorderhöhe 6 cm Dbd. Stüd Marke II. 350 30 Pf. Marke I. 550 50 Pf.
- New Collar** Vorderhöhe 7 cm Dbd. Stüd Marke L. 625 55 Pf.

- Astor** Vorderhöhe 6 cm Dbd. Stüd Marke II. 500 45 Pf. Marke I. 725 65 Pf.
- Ancona** Dbd. Stüd Marke II. 295 25 Pf. Marke I. 525 45 Pf.

Knaben-Kragen in allen Fassons Stüd 25 Pf.



- Farbige Perkal-Serviteurs . . . 50 u. 30
- Pikee-Serviteurs in eleganten Mustern . . 1.25 75
- Serviteurs lange Fasson, glatt . . . 45 35
- Serviteurs lange Fasson, glatt, Seinen . . . 65 50

Serviteurs 1046 beste Qualität, rein Seinen garantiert . . . 90

- Chemissets . . . 40 30
- Serviteurs kurze Fasson, glatt . . . 25 18
- Serviteurs kurze Fasson, mit Falten . . . 65 35
- Serviteurs mit Umband, glatt, kurze Fasson . . . 50
- Serviteurs mit Stehkragen, kurze Fasson . . . 30

Pikee-Herrren-Westen

- Weiße Pikee-Westen einreihig . . . 2.25 3.50
- Weiße Pikee-Westen zweireihig, Ballfasson . . . 3.25 4.00
- Farbige Pikee-Westen einreihig . . . 1.50 2.25 3.50
- Farbige Samt-Westen . . . 4.75 7.00 10.00

Krawatten

- Seiden-Taffet-Diplomaten . . . 30
- Seiden-Taffet-Regattes . . . 40
- Seiden-Chiné-Diplomaten . . . 40
- Seiden-Chiné-Regattes . . . 50
- Diplomaten in Seidenstoffen, hochaparte Fassons elegante Muster . . . 75 45 35
- Regattes in Seidenstoffen, neuere Fassons reizende Dessins . . . 90 50 35

- Kragenschoner in seidenen Stoffen . . . 90 50 35
- Kragenschoner in besten seidenen Stoffen, hochlegante Muster . . . 1.75 1.25
- Kragenschoner-Tücher weiß und farbig . . . 1.00 70 35
- Kragenschoner-Tücher in prima Seidenstoffen . . . 2.50 1.75 1.25

Fregoli neuere Krawatte, DRGM, wird durch einfaches Umwenden in ein andres Dessin verwandelt . . . 1.75 1.25

Sonntags sind meine Verkaufsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.

Winter.

Von Karl Henckell.

Das ist der bleiche Winter:
Eiszapfen in der Hand
Am Wolkenwebstuhl spinnst er
Elend und Liebestand.

Sein Atem überföhauert
Mit Frostkristall das Land,
In Feuersnöten kanert
Armut am Herdstrand.

„Wie sein es diesmal dauert!“
Eislust ist loh entbrannt.
Fräulein im Pelze lauert
Auf ihren Leutenant.

Das ist der bleiche Winter:
Eiszapfen in der Hand,
Am Wolkenwebstuhl spinnst er
Elend und Liebestand

„Gutes, rechtes“ Weihnachtswetter.

Man hört diesen Ausdruck so oft und denkt dann dabei regelmäßig an eine dicke Schneedecke in Wald und Feld, mächtige Eiszapfen an den Dächern, wirbelnde Stößen, zugefrorene Seen und Flüsse, verummte Menschen, kurzum an ein Bild reinen Winters. Alle die unendlich vielen Bilder und Gemälde, die sich mit Weihnachten beschäftigen, zeigen eine solche Winterlandschaft als selbstverständlich und unumstößlich voraus, alle die unzähligen Weihnachtslieder und -gesänge können sich das Ziel ohne Frost und Schnee in Deutschland überhaupt nicht vorstellen.

Zweifellos werden auch die schönen, poetischen Gefühle, die sich speziell mit dem Begriff der deutschen Weihnacht für jedes empfängliche Gemüt verknüpfen, durch die Vorstellung von Bildern tiefen Winterfriedens merklich gehoben, und allgemein herrscht die Ansicht, daß eine „echte, rechte Weihnacht“ eben nur eine Weihnacht mit Frost und Schnee, eine „weiße Weihnacht“ sein könne.

In Wirklichkeit zeigt nun freilich in unserem deutschen Vaterlande die Weihnachtswitterung in den weitaus meisten Fällen einen wesentlich anderen Charakter, als er jenem durch Vorstellung eingebürgerten Bilde entspricht. Das „echte, rechte Weihnachtswetter“ pflegt in den Tagen des 21. und 22. Dezember nur recht selten vorzuherrschen, ja, weiße Weihnachten kommen neuerdings kaum häufiger vor als weiße Ostern.

Man wird es kaum glauben, und doch ist es Tatsache, daß die sämtlichen heute lebenden Großstädter, und selbst schon viele Halbwüchsler, soweit sie Weihnachten stets in der Stadt verbracht haben, eine „weiße Weihnacht“ überhaupt noch nicht erlebt haben! Was aber wahrscheinlich nicht hindern wird, daß auch sie, unter dem Einfluß von Bilderbüchern usw., für Weihnachten genau ebenso wie die Genadigenen nur mit tiefwinterlicher Staffage vorstellten können. Es wird wohl überraschen zu hören, daß wir schon seit 1890, also seit vollen fünfzehn Jahren, eine weiße Weihnacht überhaupt nicht mehr gehabt haben.

Dies gilt für die meisten Teile der norddeutschen Tiefebene, mit Ausnahme der östlichen Gebiete und selbstverständlich — der Gebirgsgegenden. Eine geschlossene Schneedecke hat es in diesen 15 Jahren überhaupt nicht zur Weihnachtszeit gegeben, und auch das Schmelzen selbst beschränkte sich auf ein paar maliges Gassen von rasch schmelzendem Tau Schnee.

Man muß nun aber nicht etwa glauben, daß die letzten anderthalb Jahrzehnte eine extreme Abnahme darstellten, oder zufällig besonders warm gewesen seien. Vielmehr war es vor dem jüngsten Dezember 1890, der zum 21. in den Weihnachtstagen tiefen Schnee und scharfen Frost brachte, auch nicht viel, wenn auch ein wenig anders: in den vorausgegangenen 15 Jahren brachte das Weihnachtswetter wiederum nur gelegentlich das „echte, rechte Weihnachtswetter“, so 1876, 1879, 1886; in der Mehrzahl der Fälle waren gleichfalls Tauwetter und Schneelösigkeit zu verzeichnen.

Wie ist das nun zu erklären? Weihnachten fällt doch ja zu sagen mitten in den Winter, in die Zeit der kürzesten Tage, wo die Sonnenstrahlung am wenigsten wirken kann, die Kälte also eigentlich am größten sein müßte? Nun, es ist eine allgemeine Regel in den klimatischen Verhältnissen der gemäßigten und kalten Zonen, daß die größte Wärme und Kälte des Jahres sich nicht zur Zeit des höchsten bzw. tiefsten Sonnenstandes einstellt, sondern erst einen bis zwei Monate später, wenn die Wärmungen auf die Erdoberfläche sich hinreichend summieren haben. Demgemäß stellt sich auch das eigentliche beständige Winterwetter bei uns in Mitteleuropa, wenn es überhaupt zum Durchbruch kommt, in den meisten Fällen erst um Neujahr herum ein, während vorher das Tauwetter überwiegt und der etwaige Schnee sich zumeist in jener Abart revidentiert, die man in der Luft als Tau Schnee, auf der Erde mit einem milden Ausdruck als „Matjch“ bezeichnet.

So kommt es denn, daß wir in den ganzen letzten dreißig Jahren keinen Frost zu Weihnachten selbst nur zweimal hatten, nämlich 1876 und 1890. In Berlin war gerade ein Weihnachts-„Heiligabend“, der von 1876, mit einer Mitteltemperatur von — 15 Grad Celsius der kälteste Dezember, der überhaupt seit Beginn regelmäßiger Beobachtungen in Berlin je beobachtet worden ist. Nur die wegen ihrer Strenge noch heute verächtlichen Dezembermonate der beiden Jahre 1788 und 1812 dürften noch kältere Dezembermonate gedruckt haben.

Die Dike der weihnachtlichen Schneedecke hielt sich innerhalb der letzten 30 Jahre in den seltenen Fällen, wo sie überhaupt vorhanden war, meist in mäßigen Grenzen. Nur einmal erreichte die Schneehöhe zu Weihnachten innerhalb weiser Gebiete von Nord- und Mitteleuropa eine erhebliche, allerdings gleich ganz abnorme Mächtigkeit. Das war in jenen Weihnachtstagen des Jahres 1886, denen ein vierlätiger enormer, fast beispiellos starker Schneefall vom 20. bis 23. Dezember vorausgegangen war. Damals kam es zu außerordentlichen Verkehrsstockungen, insbesondere im Eisenbahnverkehr, und von den zahllosen Reisenden, denen damals ihre Hofnung vereitelt wurde, das Weihnachtswetter dabei bei ihren Lieben feiern zu können, und die nun gezwungen waren, den „Heiligen“ Abend irgendwo draußen in kleinen Dörfern oder im freien Felde und tiefen Schnee neben ihrem sechsechzigjährigen Eisenbahnzug zu verbringen, wird wohl ein jeder zeitlichens die Erinnerung an die „echte, rechte Weihnachtswitterung“ des Jahres 1886 bewahren.

Natürlich ist es ein Zufall, wenn jetzt volle 15 Jahre hintereinander Schnee und Frost gerade zur Weihnachtszeit immer gefehlt haben. Diese 15 Winter waren durchschnittlich nicht milder als andre, und verschiedene unter ihnen, wie 1892-93, 1894-95, 1896-97 sogar ziemlich streng — aber der starke Frost pflegte in diesen Wintern immer erst um oder nach Neujahr einzusetzen, während in anderen Wintern, wie 1890-1900 und 1902-03, seine Herrschaft schon vor Weihnachten wieder gebrochen war. So ist es gekommen, daß wir so lange Zeit um das „echte, rechte Weihnachtswetter“ betrogen wurden, das sich sonst im Durchschnitt doch immerhin alle paar Jahre einmal einstellen wird.

Stürmische Witterung, die bei uns immer mit westlichen Winden und Tauwetter verbunden auftritt, bringt uns die Weihnachtszeit durchschnittlich häufiger als Frost und Schnee. So besicherten uns besonders in den Jahren 1891 und 1902 die Weihnachtstage sehr böse und verwehliche Stürme, und an der Nordküste sind die „Weihnachtsfluten“ von jeher besonders bedrohlich und gefürchtet, zum Zeichen, daß um diese Zeit des Jahres Stürme und Sturmfluten oft und ausnehmend heftig aufzutreten lieben.

Das „echte, rechte Weihnachtswetter“ ist also auch nur eine Art von Legende, die den Tatsachen nicht, oder doch nur selten entspricht. Was für Witterung das diesjährige Fest uns bringen wird, steht noch dahin. Es läßt sich bisher darüber so gut wie nichts vorhersehen. Immerhin ist die Wahrscheinlichkeit einer weißen Weihnacht, nach dem bisherigen Verlauf des Winters zu urteilen, wieder nicht als groß zu bezeichnen. Indessen, es kann auch nach langer Pause mal anders kommen. Wer will über das Wetter etwas voraussagen. Es ist ja — witterwendig! —

Gerichts-Beitrag.

Der Naturmensch gukt ungelte am Donnerstag in Potsdam vor dem Schöffengericht zu erscheinen, weil er Widerspruch gegen zwei Strafmandate des Nuntiusgerichts von Vornstedt, über 3 resp. 6 Mark laute, erhoben hatte. Am 25. September hatte der Naturmensch, als er bei Baumgartenbrück an der Havel überfuhren, der Luft zu baden, nicht widerstehen können. Er entledigte sich seines weichen Hemdes und ging bekleidet mit einer Badehose ins Wasser. Natur erhielt er das Strafmandat über 3 Mark, weil das Baden im Freien polizeilich verboten ist. Nagel gab diese Heberrettung unumwunden zu. Er sei als junger Mann leiden und mit Anschlägen behaftet gewesen und nur durch Fließbäder wieder gesund geworden. Für ihn sei das Kollbad unbedingt notwendig, aber auch die gesamte Menschheit möge es anwenden, wer nicht bade, sei krank und könne schließlich ins Kranien- oder Nervengaus, dahin wolle er aber nicht. Er wisse nicht, was Unpöhliges dabei sei, denn die Dampfer führen doch auch an den Badestellen vorbei, wo sich die Badenweil den Wästen der Leute anstandslos präsentierten, weshalb solle er denn nun gerade bestraft werden. Nagel wurde ferner am 27. September in dem unmittelbar hinter dem Neuen Palais gelegenen Dorfe Eiche von dem Wundarzt Kallerschedt in seinem halbadamitischen Kostüm angetroffen, wie er auf seinen Wagen steigen wollte. Derselbe hielt das Kostüm für unpassend und forderte ihn auf, sich zu bekleiden. Nagel lehnte dies ab und zeigte dem Wundarzt seinen Gewerbe-Ischem für den Handel mit Landfischen und Postkaren, auf dem amtlich als besonderes Kennzeichen angegeben war: „Geht mit einem leinernen Mittel bekleidet und trägt langes Haar.“ Auf Grund der Anzeige des Wundarztes erhielt Nagel wegen groben Unnats ein Strafmandat über 6 Mark. Er führte jetzt aus, daß

Feuilleton.

Abdruck verboten

Ich bekenne!

Die Geschichte einer Frau Von Maria Müller, Jahrb. (8. Fortsetzung.)

Witten im roten Jahre 18 zog ein, Sanft, ruhig, Bayern aus dem benachbarten Leuzburg vor das Rathaus zu Bellegarde, um sich den verschrienen Demokraten als Seelherger in das heimliche Dorf zu holen. „Jweimal schon hatten sie ihn zum geistlichen Oberhaupt gewählt; jweimal hatten die Behörden ihm die Bestätigung verweigert.“

Aber in Berlin hatten die Mamonen gesprochen. „Und ein Fieber ging durch das ganze Land, daß alle Mosen sollten.“ — „Wi willen em — an wi kriegen em!“ — An se freigen em.

Der Bürgermeister lief blaß vor Angst in das Rathaus. Nach Stöckin und nach Zettlin gingen Eilbriefe an die Regierung und an das Konsistorium ab . . .

Die Zeit war böse, und die jungen Leute schloßen sich in die Zeit.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1848 hielt mein Vater seine erste Festpredigt im Gotteshaus zu Leuzburg.

Am Schiß der Kirche standen die Bauern, schuldig vor Andacht und Zerknirschung. Und die häßlichen Bäuerinnen saßen in den Pänken und sangen mit schallender Stimme ihr Halleluja! — In diesem Weihnachtsfest hat meine Mutter nicht nötig gehabt, selbst Kluschen zu backen.

Siehst Du, meine Seele, so ist es denn wieder das Geheiß der Vererbung, das mir je und je im Blut gepulst hat.

Und trotz alledem war ich ein blindgläubiges Kind. Ich habe mit den Seelen meiner Toten, namentlich mit der meines über alles geliebten Bruders, Zwiegespräche gehalten, habe sie in leuchtend weißen Kleidern unter goldstrahlenden Ähren Märchenbäumen lustwandelnd sehen . . . Ich habe nach Anhörung von Passionspredigten, von Mitleid und Zerknirschung geschüttelt, nachdenklich nicht schlafen können und habe im Schlafraum die Wundenmale des Heilands geküßt. Ich hatte die feste Ueberzeugung, daß ich eine große Sünderin sei; gleich-

zeitig aber lebte die tröstliche Ueberzeugung, daß alle meine Sünden mir vergeben seien, ein frohendes Leben in meiner Seele. Und dieser ganze glückliche Glaube erfolgte in dem Augenblick, als mein Vater starb. Nach seinem plötzlichen Tode ging eine seltsame Wandlung in mir vor. Mich wandten gar nicht Zweifel an der Vatergüte Gottes. Damals sind meine religiösen Gedichte entstanden. Heimlich geschrieben und tief versteckt. — wie alle andern:

„Alles, was noch durch das Däwe
Kehrt empör den matten Bild:
Alle wahre Geistesliebe,
Alles rechte Menschenglied,
Alles, was noch himmelsidne
Wear, dem ersten Lob ein Wort,
Alles wahrhaft Gute, Schwere:
Unter Wört ist unser Gott!“

So hab' ich in jenen Jahren gegungen, als ich nach meines Vaters Tode im Hause meines Vormundes weilte, seines Studiengenossen und Lebensfreundes, von dem ich Dir geworden habe. Mit dessen Tochter schloß ich eine idwärmliche Freundschaft. Alles, was an Phantastereien und Heberjournaleiten in einer jungen Seele schimmert, ichloß unter der Sonne dieser Freundschaft lüppig in Luft. Marie war sechs Jahre älter als ich, anmutig, unidwärm, oberflächlich . . . und sie behandelte mich wie ein erwachsenes Mädchen, wie ihresgleichen.

Nach bin selbstzeitig gereift, mein Liebling. Tod und Sorge, Arbeit und Tränen und auch diese Freundschaft haben ihre jugendlichen Strahlen über meinen Lebensweg ergossen. Arme Marie!

Das aber gehört in ein andres Kapitel

* * *

In einem leuchtenden Julitage war es . . . und ich ein Kind von dreizehn Jahren, das mit tränengefülltem, beglücktem Blick in die blühende Weite schaute. In einem Julitage war es, als die Sonne hoch am blauen Mittags- Himmel stand und die ganze Erde in einem Rausch von Gold und Farbensgluten tauchte:

Da fiel der zweite Schatten Deines Daseins in mein Leben.

Meine Mutter wurde krank. Krank von demummer,

den Anfreugungen und Sorgen des Gradenfjahres: sie war — eine Folge der blinden Wüte meiner Eltern — nicht nur mittellos, sondern erheblich schuldenbelastet zurückgeblieben. Dazu stand sie in schweren, bedenklichen Jahren. Nun war ihr ein harter Art in dem nähen Provinzstädtchen als besonders mächtig und geschickt empfohlen worden. Und so fuhren wir denn an einem sonnendurchgluteten Sommertage in die Stadt.

Im Privatzimmer eines dortigen Hotels hab' ich meine Badstühle zum erstenmal geliebt.

O Du!

Ich lege meine Arme fest um Deinen Hals, meine Liebe, mein Leben — mein Heiland Du! Und lieblich war es doch, dies erste blöbliche, ungeahnte Erwachen der Reigung in mir.

Der Reigung: nicht des Weibes. Das Weib in mir hat wunderbarerweise noch jahrzehntelang geschlafen.

Und der Erste ist uns niemals der Geliebte. Wir müssen auch die Liebe erlernen, wie jede andre Kunst; und sie ist eine gar schwere Kunst, die Lebenskunst des Weibes.

In dem großen Kampf unserer Tage, den die Frauen gegen Unverstand und Bretneid, gegen Vorurteil oder auch gegen einen irreföhrten Idealismus für ihre Menschenrechte anzupfechten haben, liebe ich in der vordersten Reihe.

Aber das erste Recht der Frau ist das Recht der Liebe.

Nicht das Recht auf den Besitz des Geliebten, nicht das Recht auf das Geliebte, sondern das Recht auf das Lieben selbst.

Und so war denn auch meine erste Liebe das Lieben allein, nicht das Geliebte.

Ich war ein Kind an Leib und Seele, und er hat von meiner kindlichen Reigung wohl niemals einen Laut erfahren. Als ich an diesem Julitage heimkehrte in mein Dorf, da sangen alle Stimmen der blühenden Gotteswelt in mir.

Wie ein elektrischer Schlag hatte die Reigung mein ganzes Wesen durchzuckt . . .

Ich wußte, daß ich liebte. Und das machte mich stolz, glücklich und sterbenstraurig zu gleicher Zeit.

Und wieder trat der tragische Konflikt wie eine Säkung in mein junges Empfinden.

(Fortsetzung folgt.)

er wegen Tragens seines Kostüms schon öfter freigesprochen sei. Daß dies Kostüm auffällig sei, gebe er zu, aber auch die Kleidung der Chinesen sei auffällig, und doch nehme niemand Anstoß daran. Er reise in seiner Kleidung schon jahrelang und sei in weiten und andern großen Städten unbehelligt geblieben. Auch unfittlich seien seine Kleider nicht, denn er lebe nur natürlich, und die Pflanzen und Tiere würden auch nur in ihrer Natürlichkeit bewundert. In Sandpauer und Potsdam habe er viele nackte Figuren gesehen, kein Mensch fände aber an diesen königlichen Schöpfungen Anstoß, sondern sehe darin Idealfiguren, rein wie sie Gott geschaffen hat. Der Gendarm habe ihn damals angebellt wie ein Hund, und das tue einem gefühlvollen Herzen weh. Der Amtsanwalt beantragte wegen des unbefugten Wadens eine Herabsetzung der Strafe auf 1 Mark, wegen des groben Unfugs eine Erhöhung auf 10 Mark. Der Gerichtshof setzte die Strafe wegen des Wadens auf eine Mark herab und sprach wegen des Tragens des Kostüms gänzlich frei. Es bestehen bei uns keine Vorschriften darüber, wie sich jemand kleiden soll, nur dürfe er in fittlicher Beziehung das durch nicht Anstoß und ein öffentliches Vergernis erregen. Dies habe aber Nagel durch sein Kostüm nicht erregt, sondern höchstens den Leuten dadurch Spaß gemacht. —

Der Feldwebel als — Rechtsanwalt. Zu einer eigenartigen Rechtslage befand sich jüngst das Schöffengericht in Kollmar i. G. Ein Offizier der dortigen Garnison war durch Strafbefehl des Amtsgerichts mit einer geringen Geldstrafe bestraft worden, weil er es unterlassen hatte, seinen Hund von der Verfolgung von Wild auf fremdem Jagdgebiet ohne Genehmigung des Jagdberechtigten abzuhalten. Der Offizier erhob Einspruch, und im schöffengerichtlichen Termin erschien zunächst ein mit einer Vollmacht versehener Feldwebel, die Kompanienmutter, die bekanntlich das Mädchen für alles ist, an Stelle des vorgehabenen Offiziers. Diese Vertretung wurde jedoch vom Schöffengericht nicht akzeptiert und der Einspruch wegen Nichterscheinens des Beklagten kostenpflichtig verworfen. Das Ausbleiben des Offiziers wurde als ein unentschuldigtes angesehen. Der Offizier legte hierauf Berufung bei der Strafkammer ein, welche die Auffassung des Schöffengerichts als irrig bezeichnete. Der Offizier habe den Feldwebel nicht als seinen Vertreter, sondern als seinen — Verteidiger bestellt! Der Fall wurde daher zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zurückverwiesen. Ob der Feldwebel zum neuen Termin wohl wieder als Verteidiger des Offiziers erscheinen wird? —

Literarisches.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3,50 Mark, das einzelne Heft 70 Pf.) Inhalt des ersten Dezemberheftes: Regeln. Von K. D. Erdmann. — Gedichte in der Volksschule. Von Alfred Vogel. — Die Musik als dienende Kunst. Von Hermann Kretschmar. — Der Deutsche und seine Kunst. Von Karl Scheffler-Friedenau. — Rose Blätter: Der Pfahl aus „Leute eigner Art“ von Timm Kröger. — Rundschau: Umschau. Neue Bücher. Dichtende Jünglingsregimenter. Berliner Theater. Münchner Theater. Die Jugend-Erinnerungen von Therese Deubert. Allerlei Bunte Bühne. Eugen d'Alberts „Flauto solo“. Josef Reiters „Totentanz“. Cyril Riffers Oper „Halbes Tod“. Max Regers „Sinfonietta“. Nochmals „Der deutsche Mozart“. Deutsche Kunstausstellung in Köln 1906. „Kunst auf dem Lande“. „Die Dorfkirche im Königreich Sachsen“. Schulbürgermeister. Ist der Unterricht meistlich? Was muß verändert werden? —

Marktberichte.

Magdeburg, 16. Dezember. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Pilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unverändert, englischer, gut 168—171, mittel 160—166, gering 152—158, do. Sommer gut 170—173, mittel 162 bis 169, do. Kolben Sommer gut 175—180, do. Raub gut 164 bis 170, do. ausländischer gut 188—193. — Roggen ruhig, inländischer gut 164—167, mittel 156—163, ausländischer gut 168—172. — Gerste stetig, hiesige Chevalier gut 172—184, mittel 162—170, Sand gut 160—170, ausländ. Futtergerste gut 136—138. — Hafer stetig, inländischer, gut 162—168, mittel 152—160, ausländ. gut 156—170. — Mais unverändert, runder gut 134—136, amerikan. junter gut 136—138. — Erbsen unverändert, hiesige Victoria, gut 200—215, mittel 180—190, do. grüne Folger, gut 210—220 mittel 190—200. —

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—21,00 Speisebohnen (weiße) 28,00—41,00. Linsen 32,00—65,00. Eßkartoffeln 5,00—6,00. Nudeltrock 4,00—5,00. Krummtrock 3,00 bis 3,50. Senf 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,08, von der Keule 1,60—1,80. Schmalz 1,40—1,50, Schweinefleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,40—1,60. Speck (geräuchert) 1,60—1,80. Eßbutter 2,40 bis 2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,80—5,60. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Hier, Eger und Moldan.			
Ort	15. Dez.	16. Dez.	17. Dez.
Jungbunzlau	+ 0,06	+ 0,95	— 0,02
Lauter	+ 0,30	+ 0,27	0,03
Sudweis	+ 0,24	+ 0,20	0,04
Prag	+ 0,55	+ 0,64	0,24
Maut und Saale.			
Straußfurt	+ 1,55	+ 1,50	0,05
Weißenfels Unip.	+ 0,80	+ 0,84	— 0,04
Trotha	+ 2,38	+ 2,42	— 0,04
Alteleben	+ 2,12	+ 2,14	— 0,02
Bernburg	+ 1,70	+ 1,70	—
Salze Oberpegel	+ 1,76	+ 1,50	— 0,04
Salze Unterpegel	+ 1,48	+ 1,46	— 0,02
Milde.			
Deßau	+ 0,50	+ 1,05	— 0,25
Elbe.			
Hardubitz	+ 0,32	+ 0,15	0,17
Brandeb.	+ 0,34	+ 0,22	0,16
Melmit	+ 0,59	+ 0,26	0,33
Belmeritz	+ 0,54	+ 0,29	0,25
Wuffitz	+ 0,50	+ 0,60	0,20
Dresden	+ 0,52	+ 0,70	0,19
Torgau	+ 1,57	+ 1,52	0,25
Wittenberg	+ 2,79	—	—
Hoyk	+ 2,10	+ 2,03	0,07
Barby	+ 2,40	+ 2,40	—
Schönebeck	+ 1,95	—	—
Magdeburg	+ 1,98	+ 1,96	0,02
Torgauersee	+ 2,56	+ 2,95	— 0,39
Wittenberge	+ 2,31	+ 2,75	— 0,19
Proda-Domitz	+ 1,77	+ 1,56	— 0,01
Lauenburg	+ 1,77	+ 1,77	—

Konsumverein Neustadt
E. G. m. b. H.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir allen unsern Mitgliedern **Kolonialwaren** in vorzüglichster Qualität, ganz besonders aber **sämtliche Backartikel.**

**Baumbehang
Baumlichte
Baumschmuck**

Fischkonserven
Früchtkonserven
Gänsefleisch
Feinste Würstwaren

Sonigkuchen
Marzipan
Nüsse
Schokoladen
Zuckerwaren

Südweine
Rottweine
Moselweine
Fruchtweine
Liköre und Spirituosen

Für Silvester-Fest:
Glühwein-Extrakte
Feinste Wünsche
Feinst. edl. Jamaica-Rum
Echten Arrak

Gute Qualitäts-Zigarren

Aus unserer großen **Dampfbäckerei** liefern wir auf Bestellung bis zum 22. Dezember **6 Uhr abends** in den Verkaufsstellen

Bleckuchen, Topfkuchen, Siester und Stollen

in jeder gewünschten Preislage und in sauberster Ausführung.

Der Vorstand.

Schuhwaren-Ausverkauf

Damen-Stiefel

früher	7.50	9.50	10.00
jetzt	6.50	7.50	8.50

Herren-Stiefel

früher	7.50	8.50	10.00	12.50
jetzt	6.00	7.00	8.50	10.50

Alle Sorten warm gefütterte Schuhe und Stiefel billigst.

Breiteweg 213a **Ernst Röpecke** Breiteweg 159

In's Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten. Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautröthe etc. Daher gebrauchen Sie nur Stereomyl-Seife

Leerschwefel-Seife
v. Bergmanns Co., Madeben-Dröden mit Schutzmarke: Sternchen. à St. 50 Pf. in Magdeburg bei H. Jentsch, Altemarkt 28. Richard Juroth, Tischlerstraße 22. G. Hubert, Jakobstraße 16. Hirsch-Apotheke, Breitenweg 121. Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94 b. In Wuckau: Rosen-Apotheke. In Neustadt: Gustav Graf, B. Eijelt, Paul Albrecht. Wittenberg: Max Kühn. Sudenburg: H. Starckhoff.

Kaufe Kanarienvögel
jeden Posten von 3—5 Mark fortwährend
J. Tischler
Annastr. 25, 1 Et.

Sudenburg Otto Lehmann Sudenburg

112 Rottersdorferstraße 112

empfiehlt **Wäsche**, in eigener Arbeitsstube angefertigt, große Auswahl weißleinen und Barchent-Damen-, Herren- und Kinder-Handen
Schlafdecken, Jagdwesten, Normalhemden und -hosen, Strümpfe, Kleiderbarchent, Unterrockstoffe, wollene Tücher, Kragen, Manschetten, Servietten, Chemisettes, Krawatten.
Spezialgeschäft:
Bettfedern und Dauen, Saletts und fertige Betten nur beste Marken, billigste Preise.
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Neustadt Franz Pützkühl Neustadt
Lübeckerstr. No. 120

empfiehlt **zum Weihnachtsfeste**

in grosser Auswahl:
**Hüte * Mützen * Schirme * Krawatten
Wäsche * Kosenträger * Pelzwaren
Handschuhe * Spazierstöcke
Krawattennadeln * Knöpfe etc.**
in bekannt guter Ware zu billigen Preisen.
Reparaturen schnell und gut. 1804

Wegen Aufgabe

meiner bisherigen Geschäftsräume bin ich gezwungen, das gesamte Winterlager bis Weihnachten zu räumen; ich habe daher die Preise für sämtliche Waren nochmals bedeutend herabgesetzt. Es ist unmöglich, alle Waren hier anzuführen; die in den 10 Schaufenstern ausgetragene Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung, welche auf Wunsch sofort aus den Fenstern verabsolgt wird, gibt einen Einblick, zu welchen fabelhaft billigen Preisen alles verkauft wird. Einen größeren Posten Schlafrocke verkaufe zu jedem annehmbaren Preis. Es ist unzweifelhaft eine der vorteilhaftesten Gelegenheiten, welche Ihnen jemals in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung geboten wird.

K. Schlesinger, Buckau.

Streng reell 5 Proz. Rabatt! Ohne jed. Aufschlag

Carl Staufenbiel & Söhne

Magdeburg-Sudenburg, St. Michaelstr. 44 u. 44a.

Zu **Weihnachts-Einkäufen** empfehle mein großes Lager **Manufaktur-, Leinen- u. Modewaren Herren- und Knaben-Konfektion Bettfedern und Daunen.**

Herren-Schneiderei nach Maß in **Großes Stofflager** eigner Werkstätte.

Gegründet 1876 Bei Barokauf gebe 5 Prozent Rabatt ohne jeden Aufschlag. **Feste Preise**

Louis Behne

Breiteweg 16 Ecke Bärstraße

Hohelegante Neuheiten in Gold-, Silber- und Phantasteschmuck
Zuttierte Diamanten in echter Silberfassung in überraschend großer Auswahl.

Nr. 990
Echt Gold mit
Sinnsteinen
Markt 4.50.

Nr. 475
Echt Silber mit Steinen
Markt 0.95

Nr. 800
Echt matt Gold
mit Edelsteinen
Markt 5.00

Nr. 653
Echt Silber
modernes Kollier
Markt 2.75.

Nr. 500
Silber-
Paar Markt 2.50

Nr. 670
Echt Silber mit Schieber
Markt 3.50.

Nr. 472
Echt Silber mit Steinen und
farbiger Emaille Mt. 3.00.

Gürtel — Fächer — Täschchen.
Meine Geschäftsräume sind bis abends 10 Uhr geöffnet.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein Riesenvorhanden in
Goldenen Damen-Uhren von 16 Mk. an
Silbernen Herren- und Damen-Uhren von 9.50 Mk. an
Sonder-Abteilung für Grammophone und echte Edison-Phonographen zu Fabrikpreisen.
Musikwerke u. Automaten
Salon-Uhren von 17 Mk. an
Schönstes Lager in Gold- und Silberwaren
Goldene Ringe
200 Muster von 1.50 Mk. an
Groschen, Ketten, Kolliers, Armbänder, Ohrringe
Alfenid-Waren, Silber-Waren usw. 1938

Hermann Möller, Uhrmacher
Magdbg.-Buckau, Schönebekerstr. 107a
Gegründet 1874. Teilzahlung gestattet. Katalog gratis.

Solo in Carton

ist eine aus den besten Rohstoffen (geläutertes Rindernierenfett und viel süßere Sahne) hergestellte feine Delikatess-Margarine!

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — besitzt die Eigenschaften bester Meiereibutter und ist von dieser weder im Aroma noch im Wohlgeschmack zu unterscheiden.

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — bräunt, schäumt und duftet wie beste Butter, spritzt nicht aus der Pfanne und ist **vorzüglich zum Rohessen!**

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — ist überall erhältlich! Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und absolute Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird!

Billig! Billig! Billig!
Hüte, Mützen 1711
Hosenträger, Krawatten
Wäsche, Taschentücher
auch aus Konfekturmasse stammend
22 Altmarkt 22.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Standesamt.

Magdeburg, 16. Dezember.
Aufgebote: Steinbruchsarb. Johann Traugott Gütge mit Luise Emma Richter in Bldgth. Vater Hermann Späth hier mit Minna Bee in Croppenstedt. Sägewerksarbeiter Hermann Zeidler hier mit Anna Schaulat in Westeregeln. Arb. Ernst August Dörje in Gendorf mit Anna Heinke in Oibenstedt. Rutscher Ernst Gustav Hüfeler hier mit Anna Luise Hilbrandt in Freleben. Dreher Paul Krähne in Westerbüßen mit Frida Wendel in Salbte. Witzwachmeister Friedrich Bruno Kessler hier mit Johanne Antonie Otto in Dürrenberg.

Eheschließungen: Buchdrucker Wilhelm Kleindienst mit Anna Schön. Brauer Max Rung mit Ida Woll geb. Hesse. Preßvergoldner Alfred Benedict mit Elise Wille. Eisendreher Paul Beck mit Emma Wuffe. Schuhmacher Hermann Lennede mit Renate Kieselner.

Geburten: Werner, S. des inval. Schlossers Arthur Neumann, 64 J. 6 M. 18 T. Witwe Anna Kleine geb. Males, 51 J. 6 M. 2 T. Aufwärterin Theresie Schüller, unehelich, 25 J. 11 M. 21 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Karl Wendt, 2 M. 13 T. Walter, S. des Viktualienhändlers Wilhelm Döhne, 1 M. 18 T. Witwe Katharine Horst geb. Müller, 66 J. 1 M. 15 T. Witwe Marie Hennig geb. Neumann, 64 J. 6 M. 25 T. Laura geb. Türtle, Ehefrau des Eisens.-Schaffn. Karl Thöbde, 46 J. 7 M. 22 T. **Totgeburt:** U. unehelich. **Sudenburg, 16. Dezember.** Aufgebote: Schlosser Heinrich Christoph Ernst Ahrend mit Bertha Dietrich.

Eheschließung: Maschinen-schlosser Wilhelm Wasserthal mit Ida Bernide.

Geburten: Johanna, T. des Schlossers Richard Frihe. Fris. S. des Eisens.-Hilfsportiers Friedrich Alner. Walli, T. des Werkmeisters v. Müller. Vieschen, T. des Malers Ernst Brand.

Todesfälle: Vieschen, T. des Malers Ernst Brand, 5 1/2 St. **Buckau, 16. Dezember.** **Eheschließungen:** Arbeiter Otto Hiller mit Hedwig Neumann. Bahnarb. Herrn. Borena mit Ida Schwarztopf.

Geburt: Erich, S. des Schmieds Emil Vergemann. **Todesfälle:** Friederike Lippold geb. Klinder, Ehefr. des Schlossers Heinr. Lippold, 65 J. 3 M. 19 T. **Neustadt, 16. Dezember.** Aufgebote: Kutischer Richard Paul Max Henzichte mit Dorothee Auguste Rinne. Postbote Georg Berger mit Helene Frida Stollberg. **Eheschließung:** Eisdreher Richard Wille mit Hedwig Döhlisch. **Geburten:** Richard, S. des Arb. Max Anders. Rose, T. des Stationsvorsteh. der städt. Hafenbahn. Ernst Böttger. Erich, S. des Malers Herrn. Seemann. Herbert, S. des Sattlers Hermann Schipper.

Cracau. **Eheschließung:** Landwirt Reinhard Friedrich Moritz Göke in Cracau mit Erna Frida Elisabeth Woeje in Preßer. **Geburten:** Ursula Elli, T. des Tischlers Friedr. Wilh. Hugo Courad. Berta Marianne, T. des des Arbeiters August Wilhelm Fehse in Preßer. Florentine Frida, T. des Arb. Friedr. Aug. Stange in Preßer. **Todesfälle:** Gärtnereibesitzer Theodor Richard Senne in Pechau, 38 J. 8 M. 16 T. Bauarb. Heinrich Robert Schäfer, 28 J. 18 T. Elisabeth Stein geb. Tüngler aus Bahltz, 44 J. 2 M. 14 T. **Westerhüßen.** Aufgebote: Schiffbauer Friedr. Wilh. Karl Göke mit Anna Frida Helene Schroeder geb. Preß. Dreher Paul August Krähne mit Frida Wilhelmine Wendel in Salbte. **Geburten:** Elisabeth Martha Alma, T. des Formers Wilh. Peterling. Walter Ernst, S. des Maurers Gustav Kniep. **Eheschließung:** Erich, unehelich. **Todesfälle:** Berta Rosalie, T. des Glasmach. Theob. Rauffeldt, 8 M. 5 T. Arb. Wilh. Hoffmeister, 37 J. 5 M. 24 T. **Burg, 15. Dezember.** **Todesfälle:** Emma geb. Daas, Ehefr. des Arb. Gustav Meerlag,

25 J. Anna, T. des Schuhmachers Gustav Bert, 5 M. **Bom 16. Dezember.** **Geburten:** S. des Kaufmanns Max Kalbe. S. des Schuhmachers Heinrich Großstück. **Todesfälle:** Margarete Martha, T. des Schuhmachers Fris Herfing, 1 M. **Solberstadt.** **Bom 12. bis 14. Dezember.** Aufgebote: Barbier Otto Bachoff mit Martha Liebe in Halle a. S. Steinbucharb. Karl Friedrich August Kahl mit Karoline Marie Erbert in Ppendorf. Barbier Otto Ernst Heinrich Legtmeyer in Schierke mit Frida Dorothee Harenberg in Osterwiech. Arbeiter Johann Karl Robert Lüd mit Ida Hensel in Westerbüßen. Bureauhilfe Franz Sienkny hier mit Elise Jordan in Potsdam. Schmied Otto Lorenz in Fernersleben mit Frida Rosa Köhler in Grieben. Kaufmann Friedrich Müller mit Elise Kahlin. Witzfeld- webel Ernst Bauer in Schöneberg mit Elisabeth Woeje hier. Arbeiter Karl Stille mit Minna Hinge. Gärtner Wilhelm Friedrich Gottfried Trollenier mit Witwe Niemann. Johanne Wilhelmine Klara geb. Wever in Bremen. Knecht Andreas Wilhelm Rinne mit Johanne Marie Stude in Heddingen. **Eheschließung:** Friseur Otto Franke mit Hedwig Schmidt. **Geburten:** T. des Arbeiters Friedrich Höpke. S. des Friseurs Albert Kaufh. S. unehelich. T. des Steinsetzers August Wangert. S. des Arb. Hermann Müller. S. des Arbeiters Karl Sawicki. T. des Maurers Wilhelm Mehtes. **Todesfälle:** Maurer Karl Wirtz, 66 J. Ehefrau des Kaufm. Max Färneisen, Emma geb. Grolp, 40 J. Berta Blume, 75 J. Wwe. Luise Ballerstedt geb. Vertog, 82 J. **Totgeburt:** S. des Kutischers Friedrich Lambrecht. **Ufcherleben.** **Eheschließungen:** Bergmann Otto Blattermann in Gerbstedt mit Minna Sturm hier. **Schuhmacher Julius Schmelzer mit Martha Herold. Arb. Karl Richter mit Emilie Jeising.** **Geburt:** U. unehelich. **Todesfälle:** Ehefrau Martha Magelin geb. Reher, 25 J. 1 M. 11 T. **Stafffurt.** **Geburten:** S. des Fabrik-schmieds Gustav Lampe. S. des Arbeiters Karl Schulte. T. des Bergarbeiters Friedrich Mehler. **Todesfälle:** Früherer Feld-hüter Andreas Otto, 76 J. **Totgeburt:** S. Erffens.

Warenhaus Gebr. Barasch

Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen

Besonders vorteilhafte Weihnachts-Geschenke!

Luxus-, Galanterie-Waren

Kunstguss-Artikel

Dekorationskanne	Fuß und Oberteil bronziert, Mittelstück aus Frisglas	98 Pf.
Visitenkartenschale	mit Bronzefuß und modern geformter Kunstglaschale	2.95
Tafelaufsatz	mit bronziertem Fuß u. Figur, verschiedenfarbige Glaschale u. Vase	5.75 4.85 2.95
Etagerentische	2teilig, bronziert oder vernickelt	5.65 4.45 2.75
Visitenkarten- od. Fruchtschale	mit kristallartiger Säule und bronziertem Fuß, moderne Schale	2.95
Standuhr	patinifarbig, mit Figur oder Empireform, mit gutgehendem Werk	4.75 7.45
Glasbowle	mit Metallfuß und hohem verkupferten Deckel, mit Adler	2.95

Alfenid-Artikel

Kakesdosen	mit schön dekoriertem Glas	2.95
Tafelaufsatz	mit rosa oder blau geränderter Glaschale und Vase	5.85
Tafelaufsatz	mit moderner Schale und Vase, hoher Fuß mit Hirschgruppe	7.95
Butterdose	schön dekoriertes Eisglas, mit 2 Salz- und Pfeffernapfen	5.50
Visitenkartenschale	mit und ohne Fuß, rund oder oval	7.25 4.85 2.95
Bowle	Unterfuß mit 2 Griffen, hoher Deckel mit Adler und gest. Glas	12.50
Wandbilder	m. Eichenrahmen, Perlmutteinlagen	6.75 2.75

Kupfer-Artikel

Bowle	mit geprägter Verzierung, Messinggriffen und hohem Fuß	13.50
Dekorationskanne	mit altmessing Henkel und Verzierungen	9.85
Weinkühler	mit altmessing Griffen und Verzierungen	10.75
Teeglashalter	inff. Glas, moderne Form	2.95
Teemaschine	mit extra starkem Messinggestell und regulierbarer Spirituslampe	15.25
Kaffeesevice	4 teilig, Kaffeekanne, Sahnegießer, Zuckerdose und Tablett	17.85
Tafelaufsatz	verkupfert, mit kristallartiger Vase	4.95

Lederwaren

Handtaschen	mit Kette, gemustertem Bügel, mit und ohne Steinen, verziert	95 und 48 Pf.
Handtaschen	mit Kette, breitem Bügel u. modernem Kugelschluß, braun, rot oder schwarz Leder	2.95
Handtaschen	mit Füllung, Flacons, Notizbuch, Portemonnaies	3.85 2.45
Handtaschen	braun Leder-Imitation, lange englische Form, mit Kasten Verschluss	6.75 3.95 2.95 2.25
Handtaschen	braun Leder, mit Segeltuch	27 33 39 45 cm lang
Handtaschen	braun Leder, niedr. Kofferform, m. Segeltuchfutter u. Kasten Verschluss	3.75 4.85 6.45 7.85 3.80 36 42 cm lang 4.95 6.75 8.75
Damen-Portemonnaies	lange Form, genäht od. a. einem Stück, m. od. ohne Beschlägen	1.95 1.25 95 Pf.
Damen-Portemonnaies	lange Form, Zuchten-, Seehunds- od. Kalbleder	2.95
Herren-Portemonnaies	Treppform, mit oder ohne Reißverschluss	2.85 1.75 95 Pf.
Herren-Sportportemonnaies	Seehunds-, Zuchten-, Saffian- od. Rindleder	2.95 1.35 95 48 Pf.
Zigarrenetuis	mit und ohne Ständer	1.75 1.35 95 48 Pf.
Zigarrenetuis	braun Leder, mit überzogenem Bügel, Ständer und Monogramm-Ausschnitt	2.85
Zigarrenetuis	acht Seehunds-, Zuchten- oder Rindleder	5.25 4.85 2.95

Bijouterie-Waren

Broschen		1.45 48 28 Pf.
Broschen	Silber plattiert, mit Emailleeinlage	98 Pf.
Broschen	Silberdouble oder maitgoldartig	5.75 3.75
Manschettenknöpfe	Silber platt. mit Emailleeinlage	98 Pf.
Herren-Remontoiruhren	800 Silber, mit und ohne Sprungdeckel	11.95 7.50
Damen-Remontoiruhren	800 Silber gestempelt	10.65 6.75
Damen-Remontoiruhren	8 Karat Gold	16.75
Herren-Uhrketten	vernickelt	1.65 95 44 29 Pf.
Herren-Uhrketten	14 Karat Goldauflage	78 Pf.
Herren-Uhrketten	vergoldet	2.75 1.65
Damen-Uhrketten	lang, mit Schieber, mit Steinchen oder Perlen	1.75 95 Pf.
Damen-Uhrketten	lang, in prima Ausführung	4.45 2.85
Damen-Zierketten	oder Muffetten, vergoldet oder oxyd., m. Steinchen	2.75 1.65 95 Pf.

Galanterie-Holzwaren

Paneele	imitiert Nußbaum, stumpf graviert	3.95 2.65 1.95 95 Pf.
Handtuchhalter	imit. Nußbaum mit Beschlag	1.25 95 48 Pf.
Salontische	imit. Nußbaum, mit Platte	2.75
Zigarrenschrank		4.85
Rauchtische	imit. Nußbaum	3.95
Rauchservice	imit. Nußbaum	2.95 1.75 1.25
Rücher-Etagere	imit. Nußbaum, 2- und 3teilig	5.95 3.35 2.45
Notenständer	imit. Nußbaum	5.05 2.95
Triumphstühle	mit und ohne Fußstöße u. gestreiftem Bezug	7.95 4.55 2.95 1.95
Naethers Progressstuhl	mit gutem Bezug und Stelborrichtung	9.85
Wandbilder	unter Glas, mit breit. imit. Nußbaumrahmen	4.85 3.95 2.95
Wandbilder	hohe moderne Form, mit elegant. Rahmen	4.85 3.95 6.85
Nähkästen	mit und ohne Einrichtung	1.35 95 48 35 Pf.

Nickelwaren

Kannenuntersetzer	mit dekorierter Einlage und vernickeltem Rand	95 48 Pf.
Saftkanne	kristallartig oder Kunstglas mit vernickeltem Deckel	95 Pf.
Butterdose	mit vernickeltem Teller und Deckel	48 Pf.
Butterkühler	mit Klappdeckel und Glaseinsatz	2.95
Kakesdosen	Kunstglas, mit vernickeltem Deckel und Bügel	2.95 98 48 Pf.
Menagen	lange Form, 2teilig, mit vernickeltem Gestell	98 Pf.
Menagen	2teilig, mit geschliffenen Glasteilen	4.95
Weinkühler		98 Pf.
Kabarett	2teilig, vernickeltes Gestell, 4 Schalen und 1 Butterdose	2.95

Nickelwaren

Likör-Service	Flasche, 4 Gläser und Tablett, komplett	98 Pf.
Rahm-Service	Sahnegießer, Zuckerdose und Tablett	2.95
Tortenplatte	mit Majolika-Einlage und vernickeltem Rand	3.25
Kaffeewärmer	mit regulierbarer Spirituslampe	2.85
Aschbecher	Früsglas, mit vernickeltem Rand und Zigarrenhalter	48 Pf.
Kaffee-Service	mit Bordüre, 4teilig, Kanne, Sahnegießer, Zuckerdose und Tablett	6.45
Kaffee- und Tee-Service	2teilig	9.75
Kaffee-Service	gerade Form, extra schwere Qualität, mit Tablett	15.85
Eier-Service	4 Eierbecher, innen verg., 4 Eierlöffel, innen verg., 1 Butterbeh., kompl., a. vernick. Ständ.	7.95

Brotkorb	durchbrochen, mit dekorierter Einlage	48 Pf.
Likör-Service	6 Gläser und Tablett	1.15
Eier-Service	Tablett, Eierbecher, Salzfaß und Löffel	3.45
Teekanne	mit Bordüre	2.95
Kakesdose	zweifarbige Glas, mit modernem Gestell und Bügel	6.95
Sardinendose	aus kristallartigem Glas, auf vernickeltem Ständer, mit automatischem Deckel	5.95
Bowlenlöffel	innen vergoldet	3.95
Suppenlöffel	innen vergoldet	2.95
Butter- u. Käsebesteck	mit 800 Silber-Gest. Paar	4.25

Seifen- und Toiletten-Artikel

Photographie-Album	mit Plüsch- oder imitiertem Leder-Einband, mit Beschlägen oder gepressten Blumen	1.85 1.45 95 Pf.
Photographie-Album	mit gepressten Leder- oder Plüsch-Einband, 14 Blatt hart, mit bronziertem Schild und Eden	2.95
Photographie-Album	hohes oder breites Format in Leder- od. Plüsch-Einb.	4.95 6.75 bis 28.00
Album-Ständer	bronziert, für alle Größen	4.65 2.95 2.10 95 Pf.

Parfüm-Arrangement	2 Stück Toilettenseifen u. 1 flache Parfüm in Geschenk-Karton	1.35 85 48 Pf.
Parfüm-Arrangement	1 oder 2 Flaschen feines Parfüm in eleg. Geschenk-Karton	3.25 2.25 1.15 95 48 Pf.
Geschenk-Karton	enthaltend 2 oder 3 Stück hochfeine Toilettenseife	1.25 95 48 Pf.
Kamm-Garnitur	3- und 4teilig, in elegantem Geschenk-Karton	2.95 2.45 98 Pf.

Toiletten-Garnitur	weiß oder schilddrotartig, 3- u. 4teilig, in Geschenk-Etui	2.95 4.95 3.85
Manikure-Garnituren	komplett, in Etui	3.45 1.65 95 Pf.
Parfüm-Zerstäuber	farbiges oder kristallartiges Glas oder bunt bemalt	2.95 1.45 95 und 48 Pf.
Parfüm	in all. Blumen-Gerüchen, wie: Stiefm., Veilch., Parman., Veilchen, Rosen, Flieder, Maiglöckchen, Patchouli usw., mit Glas- oder Sprühvorlen	2.35 1.25 95 78 und 48 Pf.

Schultornister	für Knaben und Mädchen, schwarz Glanztuch	48 95 Pf.
Schultornister	mit imit. Seehunddeckel	1.45 98 Pf.
Schultornister	genäht, mit Plüschdeckel	1.95 1.45
Schultaschen	für Arm und Rücken, Handarbeit	2.95